

Winfried Kurth

Stimmungen und Gruppenfantasien im Deutschland der "Jahrtausendwende"

1. Einleitung

Seit nunmehr fünf Jahren gibt es in der "Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung" einen Arbeitskreis, der sich mit der Analyse von Gruppenfantasien beschäftigt und regelmäßig zusammenkommt¹. Gründungsabsicht war es gewesen, die wesentlich von LLOYD DEMAUSE² in den USA begründete Methode der "Gruppenfantasi-Analyse" auf die Situation in Deutschland anzuwenden. Vom Autor dieses Aufsatzes wurde bereits 1995 ein quantitatives Auswertungsverfahren für bildhafte Massendaten (hier speziell: politische Karikaturen aus der Tages- und Wochenpresse) vorgestellt, das die in dem untersuchten Bildmaterial ausgedrückte Stimmungslage in Gestalt eines "Stärke-" und eines "Bedrohungsindex" kondensiert. Gemäß den theoretischen Annahmen der DEMAUSE'schen Psychohistorie sollten die Bilder unbewusst wirksame Botschaften enthalten, welche Gruppenprozesse (der psychischen Abwehr, der Sündenbock-Suche, der kollektiven Regression etc.) synchronisieren und Indikator für wichtige, von allen Mitgliedern der Großgruppe (der Nation) geteilte Fantasien sind. Die Indices können in diesem Sinne Anhaltspunkte für den jeweiligen Zustand der Gruppe geben und unterfüttern insofern den DEMAUSE'schen Ansatz mit relativ "objektiven", weil aus Massendaten gewonnenen Zahlen (bis heute wurden nach dieser Methode 17 716 Grafiken ausgewertet). Allerdings ist es klar, dass für ein intensiveres Verständnis der Gruppenprozesse die alleinige Kenntnis von zwei Zahlenwerten und ihrer zeitlichen Veränderung nicht ausreicht und auf jeden Fall ergänzt werden muss durch *qualitative* Auswertungen von Material aus den Medien. Solche interpretativen Darstellungen, die vom Autor anhand von Karikaturen, Zeitungsschlagzeilen und Ereignissen unterschiedlichster Art ausgearbeitet und mit den quantitativen Diagrammen der Indexwerte in einen Zusammenhang gebracht wurden, sind seit 1995 in fünf zeitlich aufeinanderfolgenden "Projektberichten" dokumentiert worden³. Dieser Aufsatz soll diese Serie fortsetzen und sich dabei auf die politischen Ereignisse um die Jahreswende 1999/2000, insbesondere den Nato-Militäreinsatz und den CDU-Spendenskandal, konzentrieren.

¹ Für die auf diesen Treffen erhaltenen Anregungen und für die Mithilfe beim Sammeln der politischen Karikaturen, auf denen die in diesem Aufsatz vorgestellten Analysen zum großen Teil beruhen, danke ich Herrn Florian Galler, Herrn Frank Horstmann, Herrn Dr. Ludwig Janus, Herrn Christian Neuse und Herrn Heinrich Reiss.

² deMause (1982, 2000a).

³ Kurth (1996, 1997a,b, 1999a, 2000b).

Aus Gründen der inneren Konsistenz der Datenreihe (und weil bisher keine wesentlich besseren und zugleich praktikablen Alternativen vorgestellt wurden) wurde das Verfahren der qualitativen Bilddatenauswertung — zunächst als Provisorium und "erster Versuch" eingeführt — fast unverändert seit 1995 beibehalten. Auch diese Auswertungsmethode ist (im Detail und mit Beispielmaterial) dokumentiert, in gedruckter Form⁴ und im Internet⁵, so dass die Vorgehensweise hier nur knapp skizziert zu werden braucht: Zugrundegelegt ist ein festes Sample von Zeitungen und Zeitschriften, in dem für jeden Tag sämtliche politischen Karikaturen (sowie die Titelseiten des "Spiegel") auf das Vorhandensein von gegenständlich zu verstehenden Grundmotiven überprüft werden: Stärkemotive (dominierende, ungefährdete Person; aufsteigender Trend, Aufstieg, Höhenflug) und Bedrohungsmotive (Enge, Einkreisung, Fesselung; Zerfall; Abgleiten, Absturz, Abgrund; Verschlungenwerden). Diese Motive werden gezählt; ihre (gleitenden, zentrierten) 5-Tage-Mittelwerte (Mittlung zur Elimination von Wochenend-Effekten und zur Unterdrückung des "Rauschens") bilden die in unseren Diagrammen (siehe unten) dargestellten Index-Werte. Die Indices sind nicht-standardisierte Daten, ihre Größenordnungen hängen natürlich von der Wahl unseres Zeitungen-Samples ab. Eine Standardisierung — die z.B. für quantitative Länder-Vergleiche wichtig wäre — konnte bisher nicht geleistet werden.

Immerhin stellte sich aber schon in den ersten Untersuchungen heraus, dass viele Gipfel und Täler der Indexkurven — insbesondere des Stärkeindex — mit wichtigen politischen und gesellschaftlichen Ereignissen zusammenfielen. Damit ist zwar noch nichts über eine etwaige Kausalität in die eine oder andere Richtung ausgesagt. Die Ergebnisse widersprechen aber jedenfalls nicht den Postulaten von DEMAUSE, und auch z.B. von ROBERT R. PRECHTER⁶, dass unterschwellige, aber mächtige Stimmungen und Fantasien durch ein Zusammenspiel der unbewussten psychischen Anteile der Einzelindividuen in der Gruppe zusammenwirken und sich aufschaukeln können und dann entsprechende Handlungen und Ereignisse nach sich ziehen, die das gemeinsame Unbewusste gewissermaßen auf öffentlicher, politischer Bühne zur Darstellung bringen. Öffentliche Druckgrafiken, speziell Cartoons und politische Karikaturen, sind Transmissionsmittel, insbesondere aber Indikatoren solcher kollektiven Erregungszustände. Je tiefer die unbewussten, abgespaltenen Anteile dabei bei den Einzelnen zu verorten sind, je früher also das für die Abspaltung konstitutive traumatische Erleben des Einzelnen stattfand, desto größer ist die Bühne zum Ausagieren⁷. Die größte und zugleich am wenigsten durch Rechtsordnungen geregelte Bühne ist die der *internationalen Politik*. In der Zustimmung zu einem *Krieg*, wie ihn z.B. die Nato 1999 geführt hat, manifestieren sich nach dieser Theorie Ohnmachtserfahrungen aus der frühen Kindheit, bis hin zum Geburtstrauma⁸. Die Stimmungen und Medien-Botschaften aus der Zeit des

⁴ Kurth (1997b).

⁵ Kurth (2000c).

⁶ Prechter (1999).

⁷ vgl. Wasdell (1993), S. 26.

⁸ deMause (2000a), S. 130ff.

Bombenkrieges gegen Jugoslawien liefern Bestätigungen für diese These⁹. Auf der "kleineren" Bühne der *Innenpolitik* werden dagegen, wie wir weiter unten am Beispiel der CDU-Spendenaffäre sehen werden, auch (oder vielleicht bevorzugt) Krisenerfahrungen aus späteren Lebensabschnitten (z.B. sog. "ödpale" Phase; pubertäre oder Adoleszenzkrisen) wiederausagiert und verarbeitet.

Die hier angedeuteten theoretischen Annahmen stellen Arbeitshypothesen dar. Ihre Schlüssigkeit muss sich am Datenmaterial erweisen. Den Leserinnen und Lesern soll keine Deutung aufgedrängt werden. Ich glaube aber, dass ein bestimmter theoretischer Blickwinkel — ein "Deutungsangebot", wenn man so will — manchmal notwendig ist, um gewisse Zusammenhänge und Strukturen überhaupt erkennen zu können. Manches wird trotzdem sehr vielschichtig und widerspruchsvoll bleiben. Die Leserinnen und Leser sind aufgefordert, ergänzende oder alternative Deutungen vorzulegen.

2. Verlauf des Stärke- und des Bedrohungsindex März 1999 – März 2000

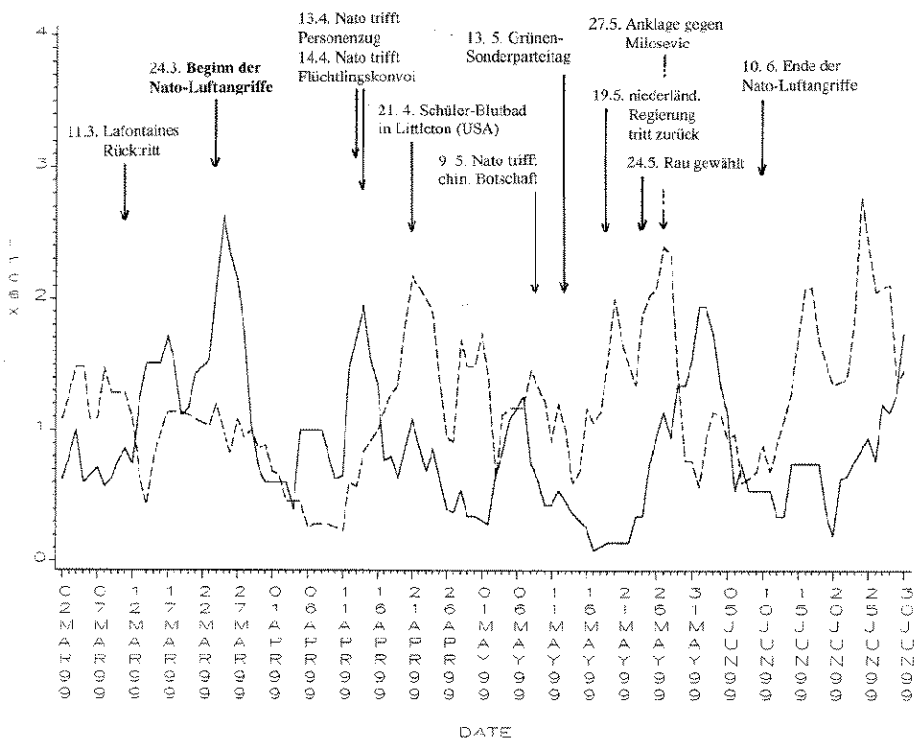


Abbildung 1: Stärke-Index (durchgezogene Linie) und Bedrohungsindex (gestrichelt), 2. 3. – 30. 6. 1999.

⁹ Kurth (1999b, 2000a).

Die ersten vier Monate des hier dokumentierten Zeitraumes (siehe Abb. 1) umfassen die elfwöchigen Nato-Luftangriffe gegen Jugoslawien. Es fällt ins Auge, dass die Stärke-Kurve genau am Tag nach dem Beginn der Bombenangriffe (25. 3. 1999) einen deutlichen Gipfel erreicht. Nach dem Ende der Bombardierungen bleiben dagegen die Stärke-Werte relativ niedrig, während die Bedrohungskurve in den folgenden Wochen anstieg. Hatte der Frieden für uns etwas Bedrohliches?

Jedenfalls hat der Krieg in den Folgemonaten nicht zu einer nachhaltigen Erhöhung des Stärke-Niveaus geführt. Der Stärke-Index war im langfristigen Mittel schon seit 1996 nach und nach immer weiter abgesunken¹⁰, und dieser dauerhafte Trend scheint im hier dokumentierten Zeitraum noch nicht gebrochen zu sein. Besonders im Zeitraum Juni – September 1999 pendelte sich der Stärke-Index auf sehr niedrigem Level ein (Abb. 2; der Kontinuität halber überlappen sich die aufeinanderfolgenden Diagramme immer um einen Monat). Zum allgemeinen Gefühl der Schwäche, wie es sich in diesem Diagramm dokumentiert, passt auch eine schwache Regierung als Projektionsfläche. Und in der Tat hatte die Schröder-Regierung in jenem Spätsommer und Herbst eine ausgeprägte "Durchhänge-Phase" im öffentlichen Meinungsbild, welche sich in einer Serie verlorener Landtagswahlen manifestierte.

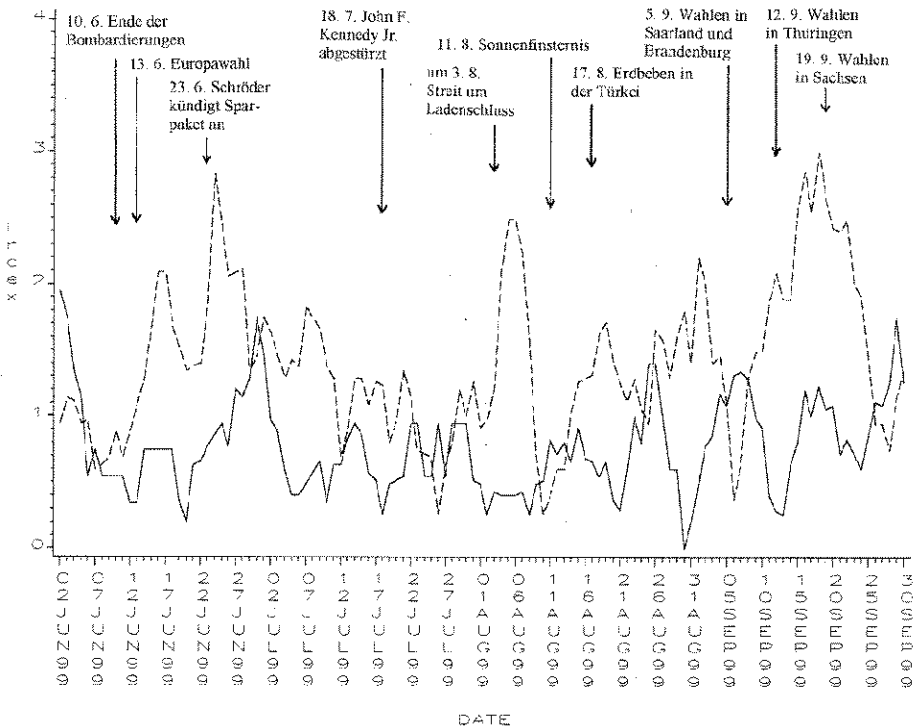


Abbildung 2: Stärke- und Bedrohungsindex 2. 6. – 30. 9. 1999.

¹⁰ vgl. Diagramm bei Kurth (2000a), S. 48.

Bis Ende November blieb es bei den extrem niedrigen Stärke-Werte, während die Bedrohungskurve häufigere Ausschläge zeigte (siehe Abb. 3). Es kam zu mehreren Amokläufen und spektakulären Selbstmorden. Im qualitativen Teil der Analyse werden wir sehen, dass die Fantasie, die den Hintergrund für diese Bedrohungsstimmung (und möglicherweise auch für einige der Kurzschlusshandlungen) lieferte, eine der *Einengung und Bedrohung durch übermächtige Autoritäts- bzw. Elternfiguren* war. Im Dezember konzentrierte sich diese Fantasie dann auf einen Mann, der schon länger als "erdrückender Patriarch", ja, als das "Schwergewicht" der deutschen Politik schlechthin galt: Helmut Kohl.

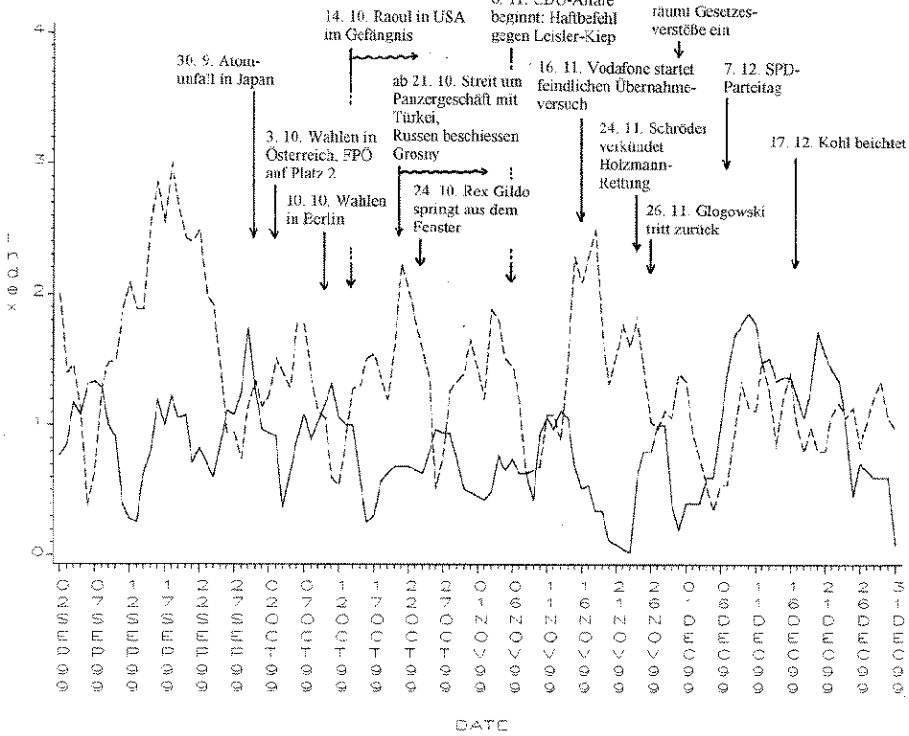


Abbildung 3: Stärke- und Bedrohungsindex 2. 9. – 31. 12. 1999.

In den drei Monaten, in denen die CDU-Parteispendenaffäre das zentrale politische Thema in Deutschland war (Dezember 1999 bis Februar 2000), können wir in den Verläufen der Stärke- und Bedrohungskurve ein ungewöhnliches Phänomen beobachten (siehe Abb. 4): Beide Kurven schwingen "im Gleichtakt"; ihre Spitzen und Täler fallen weitgehend zusammen, und es besteht eine positive Korrelation zwischen beiden Indices. Perioden mit einem solchen Verhalten der Kurven sind bisher selten und von kurzer Dauer gewesen. Als 1995 beim Mannheimer SPD-Parteitag (mit Lafontaines Sieg über Scharping) beide Kurven synchron anstiegen,

haben wir dies als Zeichen "großer Spannungen in der Gruppe" gedeutet¹¹. Eine solche Deutung lässt sich auch hier anbringen: Wieder haben wir es mit einer Auseinandersetzung, ja, Spaltung innerhalb einer der großen Volksparteien zu tun.

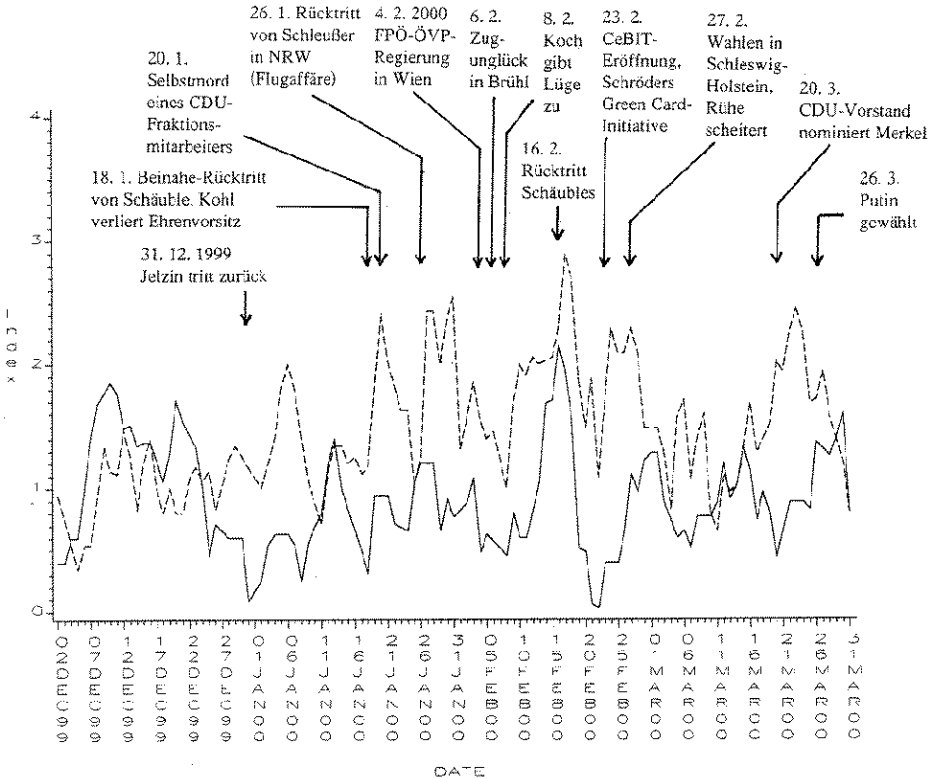


Abbildung 4: Stärke- und Bedrohungsindex 2. 12. 1999 – 31. 3. 2000.

Im Falle von Kohl wirkt diese Spaltung sogar über die Parteigrenzen weit in die allgemeine Bevölkerung hinein: Während viele den "Bimbis-Patriarchen" und "Aussitzer" endlich definitiv loswerden wollen, gibt es andererseits auch bedeutende Kreise, die dem "Kanzler der Einheit" weiterhin Verehrung entgegenbringen und ihn gegen Angriffe in Schutz nehmen, wie sich insbesondere am Erfolg seiner öffentlichen Spendensammelaktion im März 2000 zur "Wiedergutmachung" der finanziellen Schäden für die CDU zeigte¹². Neue Anschuldigungen und Enthüllungen, die den "Reformern" Anlass zu Gefühlen der Stärke und Hoffnung auf baldigen "Sturz" des Patriarchen geben, werden von der anderen Fraktion, den "Kohlianern", als

¹¹ Kurth (1996).

¹² "CDU-Spitze reagiert kühl auf Kohls gesammelte Millionen / Parteispenden / Altkanzler präsentiert 6,3 Millionen — samt Spenderliste", *Göttinger Tageblatt*, 10. 3. 2000, S. 1.

Beschmutzung ihres Idols und zugleich als Bedrohung der eigenen politischen Identität wahrgenommen. So könnte die eigentümliche Parallelität der beiden Kurven erklärt werden, welche in "normalen" Zeiten — wenn die Gruppe einheitlich gestimmt ist — eher ein gegenläufiges Muster zeigen (vgl. Abb. 1–3). Bewegende Höhepunkte der CDU-Krise, insbesondere der Selbstmord eines Fraktionsmitarbeiters (20. 1.) und der Schäuble-Rücktritt (16. 2.), fielen dann auch auf den Tag genau mit Spitzen der Bedrohungs- (und der Stärke-) Kurve zusammen.

Das synchrone Verhalten beider Kurven war in dem Moment beendet, als mit der "Green-Card-Initiative" von Bundeskanzler Schröder nach 3 Monaten zum ersten Mal wieder ein Thema vorherrschend wurde, das nichts mit der CDU-Affäre zu tun hatte (23. 2. 2000; siehe Abb. 4). Die Aussicht auf fremde Einwanderer, auf "Computer-Inder", rief offenbar in der gesamten Gruppe zunächst einmal unterschiedlich Bedrohungsgefühle wach, egal, wie man zu Kohl stand. — Interessanterweise war auch die Nominierung von Angela Merkel als neue CDU-Vorsitzende (20. 3.) von einem weiteren Bedrohungsgipfel, nicht aber von ausgeprägten Stärkegefühlen begleitet (in Abb. 4 rechts).

Ausgehend von einer qualitativen Analyse von Medien-Botschaften (nicht nur von Karikaturen) waren früher 2- bis 6-wöchige Abfolgen von Bedrohungs-, Durchbruchs- und Stärkegefühlen identifiziert worden, die nicht selten mit Geburtsbildern einhergingen: sogenannte STEINSche Zyklen¹³. Im Hinblick auf die Spendenaffäre und ihre Dynamik wurde versucht, solche Zyklen auch im Zeitraum Oktober 1999 – Januar 2000 zu identifizieren, wobei hauptsächlich Zeitungsschlagzeilen herangezogen wurden. Umschlagpunkte von einengender Bedrohung zu Befreiung, d.h. Momente des "Durchbruchs" bzw. der Geburtsfantasie, wurden gefunden am: 11. 10., 5. 11., 26. 11., 11. 12., 23. 12. 1999, 6. 1., 15. 1. und 24. 1. 2000. Die Identifizierung der letzten beiden Umschlagpunkte war schwierig und unsicher. Der Abstand zwischen zwei Umschlagpunkten nahm in dieser Zeitspanne von 25 Tagen auf ungewöhnliche 9 Tage ab. Diese Verkürzung der emotionalen Zyklen kann als eine Akkumulation von Anspannung, oder auch als eine immer schnellere Abfolge von "Wehen" vor einer größeren Umwälzung (dem "Neubeginn" der CDU) gedeutet werden. Auch die Geburt des "neuen Millenniums" lag in der untersuchten Zeitspanne und mag zur Dynamik beigetragen haben.

3. Der Krieg

Während der Luftangriffe der Nato wurden insgesamt ca. 20 000 Bomben über Jugoslawien abgeworfen. Die deutsche Bundeswehr beteiligte sich an den Angriffen mit 8 ECR-Tornados aus Landsberg / Lech, 6 Recce-Tornados aus Jagel / Schleswig-Holstein und einer Transall-Maschine¹⁴. Es gab insgesamt 84 Flugeinsätze der Bundeswehr¹⁵. Nach dem durch russische und finnische Vermittlung zustande-

¹³ Stein (1981), Kurth (1997b, 1999a).

¹⁴ Pflüger (1999), S. 20.

¹⁵ Klaus Kinkel auf NDR4, "Der Morgen", 24. 3. 2000.

gekommenen Abkommen im Juni 1999, in dessen Folge die Angriffe beendet wurden und die jugoslawischen Einheiten sich aus dem Kosovo zurückzogen, wurde das Kosovo faktisch von Jugoslawien abgetrennt und militärisch besetzt, wobei in einer der Besatzungszonen seitdem die Bundeswehr (unter KFor-Oberbefehl) für die Sicherheit verantwortlich ist. Über die direkte Waffeneinwirkung der Bomben und über die politischen Folgen hinaus hatte der Nato-Krieg aber zweifellos auch psychische Auswirkungen — diese sind bisher wenig untersucht worden. Um den Krieg als Folge und zugleich als Ursache von Veränderungen der Gruppenfantasie in Deutschland verstehen zu können, ist es zunächst erforderlich, einige gängige Legenden über den Nato-Einsatz anhand der Faktenlage und unter psychohistorischem Blickwinkel zu dekonstruieren. Wir verkürzen diese Legenden zu *sechs Thesen*, die wir einzeln behandeln:

- Die Nato-Intervention gegen Jugoslawien war ein "sauberer" Krieg,
- der Nato-Krieg war unabwendbar,
- immerhin hat der Bombenkrieg den Rückzug der serbischen Truppen aus dem Kosovo bewirkt und hatte somit, bei allen westlichen Fehlern, sein Gutes,
- zumindest ist die humanitäre Situation im Kosovo jetzt besser als vor dem Nato-Krieg,
- der Nato-Krieg wurde zumindest aus humanitären Beweggründen geführt; damit wurden neue völkerrechtliche Maßstäbe gesetzt,
- die Beteiligung Deutschlands an der Militärintervention steht für ein neues Denken und verkörpert das Wahrnehmen von "erwachsener Verantwortung".

3.1. "Die Nato-Intervention gegen Jugoslawien war ein 'sauberer' Krieg."

Tatsache ist, dass mit der Fortdauer der Bombenangriffe mehr und mehr zivile Objekte in die Ziellisten des westlichen Bündnisses aufgenommen wurden: Brücken, Raffinerien, Heizwerke, Fabriken, Fernsehsender, Schulen. Die Angriffe auf diese Ziele trafen die Bevölkerung, ohne Unterschiede zu machen: Unter den Opfern waren also auch Milosevic-Gegner, Frauen, Kinder, Greise und Angehörige von ethnischen Minderheiten. (Auch im Kosovo selbst, dessen Bevölkerung man ja mit den Angriffen zu beschützen vorgab, wurden übrigens zahlreiche Wohnhäuser durch Nato-Bomben zerstört.¹⁶) Ein gutes Beispiel ist die Stadt Novi Sad in der Vojvodina, die von der demokratischen Opposition (Zajedno) gegen das Milosevic-Regime regiert wird und bedeutende Minderheiten (Ungarn, Kroaten, Bosnier und andere) beherbergt. Hier gab es zahlreiche Bombenangriffe; unter anderem wurden 14 Kindergärten, die Universität, mehrere Schulen, die Bezirksverwaltung, das große Fernwärmekraftwerk der Stadt und 81 Firmen zerstört. Einrichtungen der jugoslawischen Armee, die es in der Region sehr wohl gibt, waren dagegen nach Angaben der (Zajedno-) Bezirksregierung *nicht* Ziel der Bombardierungen der Nato

¹⁶ vgl. den Bericht über ein zerstörtes Dorf bei Prizren in: "Helfen macht nicht nur Freude", *Göttinger Tageblatt*, 31. 7. 2000, S. 4.

gewesen¹⁷. Ein anderes Beispiel war der zweimalige Bombenangriff auf die Brücke von Varvarin (Südserbien), der 8 Anwohner tötete, darunter ein 16-jähriges Mädchen, und später von einem *ZEIT*-Reporter genau nachrecherchiert wurde¹⁸ — mit dem Ergebnis, dass der Angriff militärisch sinnlos war und wohl nur der Terrorisierung der Zivilbevölkerung diente.

Insgesamt starben bei den Nato-Angriffen nach Angaben der US-Menschenrechtsorganisation "Human Rights Watch" 500 Zivilpersonen¹⁹ (nach anderen Angaben mindestens 556²⁰). Dies sind jedoch nur die unmittelbaren Opferzahlen, die die Spätschäden nicht berücksichtigen. Die Nato hat auch ca. 1100 sogenannte Streubomben abgeworfen, von denen die meisten je 202 einzelne Sprengkörper enthielten. Diese wurden in einem Wirkungskreis von 200 mal 400 Metern verstreut und zerplatzen gewöhnlich beim Aufschlag in bis zu 300 messerscharfe Splitter, die mit hoher Geschwindigkeit in ein Umfeld von ca. 150 Meter geschleudert werden. Nach Angaben des Pentagon explodieren jedoch ca. 5 Prozent der Explosivkörper *nicht* (andere Militärexperten geben eine höhere Fehlquote von bis zu 20 % an). So lagen nach Ende der Bombardierungen nach US-Angaben noch ca. 11 000 nicht explodierte Sprengkörper in Jugoslawien herum, zuzüglich einer unbekanntenen Zahl ähnlicher Bomben aus britischen Tornados²¹. Diese Kleinbomben, die die Größe einer Sprudelflasche haben und meist leuchtend bemalt sind, sind erfahrungsgemäß vor allem für *Kinder* gefährlich. Die UN-Menschenrechtsbeauftragte, Mary Robinson, hat in der serbischen Stadt Nis nach eigenen Angaben selbst Kinder mit noch scharfen Kleinbomben spielen sehen. Nach UNO-Angaben sind nach dem Ende des Golfkriegs im Irak durch herumliegende Splitterbomben "mindestens 2600 Zivilisten, zumeist Kinder" getötet worden²². Die beiden ersten toten KFor-Soldaten im Kosovo starben beim Räumen von Explosivkörpern aus Nato-Streubomben. Der Einsatz von Streubomben ist im Übrigen seit 1949 durch die Genfer Konvention verboten, 1970 gab es dazu ein präzisierendes Zusatzprotokoll. 1980 wurden Streubomben in die UNO-Konvention der sogenannten "inhumanen Waffen" aufgenommen; ihr Einsatz ist also klar völkerrechtswidrig. (Genau mit dieser Begründung haben die westlichen Staaten in den 80er Jahren den Einsatz von Streubomben durch sowjetische Truppen in Afghanistan angeprangert.)²³ Außerdem hat die Nato bei den Bombenangriffen Geschosse mit sogenanntem abgereichertem Uran (DU = depleted uranium) verwendet, einem potentiell krebserregenden Alpha-Strahler, der bei der Atomwaffenproduktion als radioaktiver Abfall anfällt. Die Nato hat — nach anfänglichem Schweigen — inzwischen zugegeben, 10 Tonnen (!) dieses Stoffes über Jugoslawien verschossen zu haben²⁴. Eine Fachärztin für psychotherapeutische Medizin schreibt dazu:

¹⁷ Brauns (1999), S. 35.

¹⁸ "Die Brücke / Protokoll eines Kriegsverbrechens", *Die Zeit / Leben*, 16. 12. 1999, S. 11.

¹⁹ "Lernt Europa?", *Die Zeit*, 17. 2. 2000, S. 9.

²⁰ "Menschenrechte? Ja! Krieg? Nein!" (Bildungswerk d. DFG-VK Bayern, Hg.), München 2000, S. 49.

²¹ Pflüger (1999), S. 20.

²² ebd., S. 21.

²³ ebd., S. 21.

²⁴ NDR4, 21. 3. 2000.

"DU ist eine Waffe, die vor allem Frauen und Kinder angreift. Frauen haben sehr strahlenempfindliche Gewebe, z.B. in Brust und Gebärmutter, und Kinder sind näher an der Erde, atmen also mehr Uran ein, wachsen noch und haben eine längere Lebensspanne. DU ist... eine von den UN geächtete Waffe. ...Unter diesen Umständen hätte man nicht zulassen dürfen, dass z.B. Flüchtlinge in ein solches [verseuchtes] Gebiet zurückkehren. Das bedeutet, sie zu Krankheit, Tod und genetischen Schäden zu verurteilen." ²⁵

Alles in allem war der Kosovo-Krieg somit das Gegenteil von einem "sauberen" Krieg. Beide Kriegsparteien haben mit allen Kräften auf die zivilen Einrichtungen und die zivile Bevölkerung eingeschlagen, die einen vor allem aus der Luft auf die Bewohnerinnen und Bewohner Jugoslawiens, die anderen am Boden auf die Kosovaren. Die Art der Kriegführung auch der Nato war "ein einziger Angriff auf die Menschenrechte: auf das Recht auf Leben, auf Wohnung, auf Selbstbestimmung, auf Würde. Die Versicherung, mit den Bombardements der zivilen Infrastruktur... eigentlich die Regierung und nicht die Bevölkerung... treffen zu wollen, klingt wie Hohn und Spott und mehr noch: Sie ist von der moralischen Qualität einer erpresserischen Geiselnahme in großem Stil."²⁶ Der Psychologe BERND RÖHRLE schreibt:

"Eine... Personalisierung des Konfliktes ist darin zu erkennen, dass das ganze Volk der SerbInnen, wenn nicht für den Krieg, so doch für seine Ursachen verantwortlich gemacht wird und wie ein ungehöriges Kind zur Räson gebracht werden soll." ²⁷

Die rechtsethisch negative Bewertung der Nato-Aktionen wurde von dem Strafrechtler REINHARD MERKEL bereits in aller Klarheit dargelegt²⁸, so dass hier nicht weiter darauf eingegangen werden muss. Ein internationales Vorbereitungskomitee für ein Tribunal hat inzwischen die Fakten über die Nato-Kriegsverbrechen gesammelt und dokumentiert²⁹. Diese Kriegsverbrechen lassen sich auch nicht durch die Verbrechen der "anderen Seite" neutralisieren — ein Verbrechen kann nicht ein anderes rechtfertigen. Obgleich in der westlichen Öffentlichkeit auch über 1 Jahr nach dem Ende der Bombenangriffe diesbezüglich immer noch Schweigen und Verdrängung vorherrschen, hat inzwischen immerhin *Amnesty International* die Kollusion mit den Tätern durchbrochen, sich zu einer Verurteilung der Nato durchgerungen und "Verletzungen des humanitären Völkerrechts" durch die Tötung von Zivilpersonen konstatiert³⁰. Wir halten fest, dass es insbesondere zu einer *Kinds-tötung* großen Ausmaßes (vor allem als nachhaltige Wirkung des Abwurfs von

²⁵ Engl (1999), S. 29.

²⁶ Altvater (1999), S. 7.

²⁷ Röhrle (1999), S. 27; dazu übereinstimmend auch Kurth (1999b, 2000a).

²⁸ Merkel (2000).

²⁹ Richter et al. (2000).

³⁰ "Amnesty greift Nato an", *Göttinger Tageblatt*, 7. 6. 2000, S. 2.

Streubomben und Atommüll-Geschossen) gekommen ist. Die Legende vom "sauberen Krieg" erweist sich als eine Gruppen-Abwehr zur Verhinderung des Bewusstwerdens dieser Kinder-Massentötung.

3.2. "Der Nato-Krieg war unabwendbar"

Wenn die westliche Staatengemeinschaft die immensen Summen, die der Bombenkrieg, der KFor-Einsatz und die anschließenden Wiederaufbaumaßnahmen gekostet haben, schon gleich nach 1989 für einen "Balkan-Marshallplan" aufgebracht hätte, wären vielleicht viele Entwicklungen in der Region friedlicher verlaufen³¹. Doch auch für die letzten 5 Monate unmittelbar vor Beginn der Nato-Intervention kommt der ehemalige General HEINZ LOQUAI inzwischen in einer detaillierten Studie³² zu dem Ergebnis, dass längst nicht alle Chancen für eine friedliche Lösung des Kosovo-Konfliktes genutzt wurden.³³ Insbesondere die Verifikationsmission der OSZE, die nach dem Holbrooke-Abkommen im Oktober 1999 ins Kosovo entsandt wurde, eröffnete solche Chancen:

"Die internationalen Beobachter fanden Anerkennung und erwarben Vertrauen bei der Bevölkerung und den Konfliktparteien. Sie waren weit mehr als Überprüfer der Einhaltung von Vereinbarungen. Vielmehr wirkten sie mäßigend auf beide Seiten ein, vermittelten in kritischen Situationen... und setzten die Freilassung von Gefangenen durch. (...) Blickt man aus heutiger Perspektive zurück, so kann man sich vorstellen, was mit einer raschen, direkten und flächendeckenden Präsenz der OSZE hätte erreicht werden können. Die Bereitschaft der Serben, den Waffenstillstand und die weitergehenden Verpflichtungen einzuhalten, war klar erkennbar. Die gemäßigten Kommandeure der UCK hielten ihre Kämpfer zurück. Die Voraussetzungen für eine Stabilisierung der Lage waren gegeben."³⁴

Jedoch wurde der Aufbau der OSZE-Mission von den beteiligten Ländern (darunter auch Deutschland) ausgesprochen schleppend betrieben. Fünf Monate nach Abschluss des Abkommens belief sich die Zahl der internationalen Mitarbeiter immer noch auf weniger als die Hälfte der angestrebten Zahl von 2000³⁵, und es herrschte ein krasser Mangel an Fahrzeugen.

"...das Hauptproblem lag bei den Teilnehmerstaaten selbst, in denen oft eine große Lücke zwischen verbaler Unterstützung der OSZE und den tatsächlich geleisteten personellen, materiellen und finanziellen

³¹ vgl. deMause und Thon (2000), S. 84.

³² Loquai (2000).

³³ Wegen seiner Kritik am Nato-Krieg wurde Loquai inzwischen von Bundesverteidigungsminister Scharping von seinem Posten als OSZE-Berater entlassen; *Göttinger Tageblatt*, 23. 6. 2000, S. 2.

³⁴ Loquai (2000), S. 60 f.

³⁵ Loquai (2000), S. 65.

Beiträgen bestand. Regierungen, die später tausende von Soldaten mit schwerem Gerät in das Kosovo schickten, hatten offenbar Probleme, wenige hundert unbewaffnete Verifikateure zügig verfügbar zu machen."³⁶

Dieselbe schleppende Umsetzung ziviler Hilfsmaßnahmen zeigte sich *nach* dem Krieg im Kosovo, wo die Nato inzwischen für die Sicherheit der Bevölkerung verantwortlich war: Im Januar 2000 war die KFor mit 50 000 Soldaten präsent, auf ziviler Seite war es bis dahin jedoch nicht einmal gelungen, die zugesagten 4800 Polizisten zu entsenden — nur 1900 waren stationiert worden.³⁷

Offenbar sind auf einer tieferen Ebene — jenseits verbaler Bekundungen — zivile Hilfsmaßnahmen und friedliche Konfliktlösung für uns nicht wirklich attraktiv.³⁸ Für das Militär werden dagegen rasch enorme Geldmittel — und moralische Unterstützung — mobilisiert. Zu dieser Tendenz passt auch der beschämende Umgang der internationalen Gemeinschaft mit aus Jugoslawien geflohenen serbischen Deserteuren und Kriegsdienstverweigerern, die man in Ungarn in menschenunwürdigen Lagern dahinvegetieren lässt.³⁹ "Unvermeidlich" war der Krieg wohl vor allem aufgrund unserer eigenen, unbewussten destruktiven Wünsche.

3.3. "Immerhin hat der Bombenkrieg den Rückzug der serbischen Truppen aus dem Kosovo bewirkt und hatte somit, bei allen westlichen Fehlern, sein Gutes"

Auch diese gängige These muss angezweifelt werden. Waren es wirklich die Bombenangriffe, die das jugoslawische Einlenken bewirkt haben? Der Nato-General und ehemalige Bundeswehr-Generalinspekteur KLAUS NAUMANN erklärte: "Es ist ein Irrtum, zu glauben, dies sei nun das erste Mal in der Geschichte gewesen, dass ein Krieg allein durch Luftkrieg entschieden wurde... dies ist nicht der Fall. *Wir haben Glück gehabt.*"⁴⁰ Der britische General und zeitweilige KFor-Oberbefehlshaber MICHAEL JACKSON bezeichnete den schwindenden Rückhalt durch die Russen und die Entscheidung Moskaus, den westlichen Friedensplan zu unterstützen, als den wichtigsten Faktor, der zum Einlenken Milosevics führte⁴¹. Die Überschätzung der Friedenswirkung der Nato hat eine Vorgeschichte: Auch in Bosnien waren es *nicht* hauptsächlich die Nato-Bomben, die den Krieg beendet haben⁴². Als Gruppe nehmen wir die komplexe Wirklichkeit jedoch ungern wahr und halten lieber an unseren narzisstischen Allmachtsvorstellungen fest.

³⁶ Loquai (2000), S. 66.

³⁷ *Süddeutsche Zeitung*, 20. 1. 2000, S. 4.

³⁸ Weitere gewaltfreie Handlungsalternativen hat der Bochumer Diskurs-Theoretiker JÜRGEN LINK unter der Bezeichnung "Intelligente Deeskalations-Strategie" publiziert und der Fraktion der Grünen im Bundestag (ohne Erfolg) in persönlichen Kontakten nahezulegen versucht, siehe Link (1999), S. 24 ff.

³⁹ "Stacheldraht, ein Stockbett und 20 Mark", *Süddeutsche Zeitung*, 3. 8. 2000, S. 3.

⁴⁰ "Chronik eines angekündigten Krieges", ZDF, 21. 9. 1999, 22:55-23:40.

⁴¹ *Die Zeit*, 5. 8. 1999, S. 2.

⁴² Friedensgutachten 1999, zit. in *Frankfurter Rundschau*, 9. 6. 1999, S. 22.

3.4. "Zumindest ist die humanitäre Situation im Kosovo jetzt besser als vor dem Nato-Krieg"

Das Gegeneinander-Aufrechnen von menschlichem Leid ist problematisch und hat etwas Zynisches. Jedoch muss auch in diesem Punkt an einige Fakten erinnert werden, die in der Öffentlichkeit gern verdrängt werden: Im Kosovo sind unter dem Nato-Protectorat die früheren Opfer in großer Zahl zu Tätern geworden⁴³. Es kam zu Massenvertreibungen der dort ansässigen Roma und Aschkali durch Albaner⁴⁴. Die KFor-Soldaten kamen den Roma oftmals nicht zu Hilfe. "Ein unglaublicher Vorgang war etwa, dass deutsche KFor-Soldaten, nachdem sie einen UCK-Folterkeller in Prizren ausgehoben hatten, die Folterer einfach laufen ließen."⁴⁵ Auch die kleine jüdische Minderheit — Nachkommen der wenigen Juden, die die Deportationen und Massenmorde der NS-Zeit überlebt hatten und nach dem 2. Weltkrieg ins Kosovo zurückgekehrt waren — musste vor den schwerbewaffneten albanischen Paramilitärs fliehen. Somit geschah unter den Augen der KFor etwas, was der NS-Terror und Jahrzehnte serbisch-jugoslawischer Dominanz nicht vermocht hatten: Pristina wurde "judenfrei" gemacht.⁴⁶ Ebenso wurde und wird die im Kosovo verbliebene serbische Minderheit systematisch terrorisiert. Ein albanisches Delegationsmitglied der Rambouillet-Verhandlungen schrieb dazu:

"Im Verlauf eines Monats wurde eine alte Frau in ihrem Badezimmer zu Tode geprügelt, ein zweijähriger Junge wurde verletzt und seine Mutter erschossen, zwei Jugendliche wurden mit einem Granatwerfer umgebracht, eine Frau wagt es nicht, öffentlich ihren Namen anzugeben aus Angst, dass diejenigen zurückkehren könnten, die versucht haben, sie zu vergewaltigen. Alle diese Opfer waren Serbinnen und Serben. So traurig es ist, dies sind keine vereinzelt Zwischenfälle... Solches Benehmen ist faschistisch. Die Bevölkerung des Kosovo hat sich genau gegen solches Benehmen die letzten 10 Jahre lang gewehrt..."⁴⁷

Ein OSZE-Bericht listet 125 Übergriffe nach dem Nato-Einmarsch, bei denen Menschen getötet wurden, detailliert auf⁴⁸. Doch nicht nur die Albaner scheinen dem Vorbild der Serben nachzueifern: Nach der Vergewaltigung und dem Mord an einem elfjährigen albanischen Mädchen durch einen amerikanischen KFor-Soldaten wurde kürzlich publik, dass in der Einheit, der der Mörder angehörte, ein Klima herrschte, das die Anwendung von Gewalt als zulässig erscheinen ließ.

⁴³ *Die Zeit*, 27. 1. 2000, S. 11.

⁴⁴ *Göttinger Tageblatt*, 10. 1. 2000.

⁴⁵ Holl (1999), S. 23.

⁴⁶ Elsässer (2000), S. 146f.

⁴⁷ Surroi (2000), S. 9.

⁴⁸ "Klima der Straflosigkeit" (2000).

"Es ist die Rede von Schlägen, Bedrohungen, unzulässigen Vernehmungsmethoden im Umgang mit der albanischen Bevölkerung. Gerüchte über das Fehlverhalten... wurden so massiv, dass eine offizielle Untersuchung eingeleitet wurde. Darin wird ein Offizier mit der Aussage zitiert: 'Was hier stattfindet, ist Apocalypse now'. Ein Vorgesetzter soll seinen Soldaten empfohlen haben: 'Wenn ihr Sex mit minderjährigen Prostituierten habt, nehmt mehr Geld mit, sonst steht eure Aussage gegen ihre.' Der Bericht stellt fest: 'Ein solches Verhalten erhöht die Wahrscheinlichkeit von sexuellen Übergriffen.'" ⁴⁹

Auch die Erfahrungen aus dem SFor-beschützten Bosnien sind im Hinblick auf sexuelle Gewalt nicht gerade ermutigend: Dort blüht die Zwangsprostitution, mit den internationalen Soldaten als wichtigsten "Kunden".⁵⁰

Eine quantitative Aufrechnung der Gewaltopfer vor und nach der Nato-Intervention soll hier, wie gesagt, nicht geschehen. Aber spielt nicht auch die *Qualität* von Übergriffen eine Rolle — ist es nicht besonders traumatisierend, wenn Kinder von vermeintlichen *Beschützern* missbraucht werden? Und was sagt ein solches Verhalten westlicher Soldaten — der vermeintlichen "humanitären Kämpfer" — über *uns* aus?

3.5. *"Der Nato-Krieg wurde zumindest aus humanitären Beweggründen geführt. Damit wurden neue völkerrechtliche Maßstäbe gesetzt."*

Im Lichte der obigen Ausführungen sind Zweifel auch an dieser These geboten. Die Bombardierungen haben zunächst einmal die Gewalt der serbischen Militärs und Paramilitärs im Kosovo weiter enthemmt und entgrenzt — eine Entwicklung, die zuvor vorausgesagt worden war⁵¹. Man hat die kosovarischen Flüchtlinge dann tagelang an der mazedonischen Grenze im Regen und Schlamm vegetieren lassen, anstatt mit einer schnellen Luftbrücke effektiv zu helfen. Die extrem restriktive Flüchtlingspolitik der EU-Staaten widerspricht ebenfalls den angeblich mitmenschlichen Intentionen. Beispielhaft seien hier die Anstrengungen eines evangelischen Pfarrers erwähnt, der sich wochenlang bemühte, zwei albanische Flüchtlingskinder (1 und 9 Jahre alt), deren Mutter bei einem serbischen Granatenangriff getötet worden war, zu ihrem Vater nach Deutschland zu holen — Ausländeramt, Regierungspräsidium und Innenministerium haben dies gemeinsam hartnäckig abgeblockt (und dies, obgleich der Pfarrer sogar bereit war, alle Kosten für die Kinder zu übernehmen)⁵². *Die Gruppe will mit den Balkan-Flüchtlingen in Wirklichkeit nichts zu tun haben.* Die Medien-Bilder vom Flüchtlingselend in den Kriegstagen dienten nur als Schlüsselreize zur Aktivierung tiefsitzender Rachefantasien. Logischerweise wurden die US-Bomber daher auch nicht mit "humanitären" Zeichen, sondern mit Todessymbolen bemalt (Abb. 5). Durch die Bomben war es uns

⁴⁹ *Süddeutsche Zeitung*, 2. 8. 2000, S. 3.

⁵⁰ "Freier für den Frieden", *Die Zeit*, 13. 1. 2000, S. 13-16.

⁵¹ vgl. *Der Spiegel*, 22. 3. 1999, S. 198.

⁵² *taz*, 18. 5. 1999, S. 5.

möglich, das durch den Anblick der Flüchtlingsbilder evozierte Ohnmachtsgefühl bequem wieder loszuwerden: "Wir tun was" — egal, was dabei unbeteiligten Dritten passiert, ja, egal auch, was dabei den Kosovaren selbst passiert, denn es ging uns letztlich nur um *unser* seelisches Gleichgewicht. Das medienwirksam propagierte Mitgefühl mit den Kosovaren erweist sich größtenteils als "Selbstmitleid, das als Leiden ausgegeben wird"⁵³. Dazu passt, dass eine entsprechende öffentliche Empörung nach den späteren Mordaktionen der albanischen Seite und nach Übergriffen der "eigenen Leute" (siehe oben) *ausblieb*.



Abb. 5: Ein Sprayer verziert im Auftrag der US-Luftwaffe die Spitze eines B1-B-Bombers auf der Robins-Air-Force-Base im US-Bundesstaat Georgia.⁵⁴

Im Übrigen ist die Begründung militärischer "Schläge" mit dem Schutz bedrohter Minderheiten und mit vermeintlich "humanitären" Anliegen historisch nichts Neues. Das Konstrukt "humanitäre Intervention" hat vielmehr eine lange Missbrauchsgeschichte hinter sich.⁵⁵ Die im Sinne der Globalisierung eigentlich erforderlichen zivilisatorischen Schritte zur Transformation des Interventionsrechts — Gewaltmonopolisierung und Übergang vom militärischen zum *polizeilichen* Paradigma⁵⁶ — wurden leider während des Kosovo-Krieges so gut wie gar nicht diskutiert.

⁵³ Gruen (1999), S. 159.

⁵⁴ Bild: ap, aus: Krippendorf (1999).

⁵⁵ Albrecht (2000), S. 11 ff.; Paech (1999).

⁵⁶ vgl. Tönnies (1997), S. 153 ff.

3.6. "Die Beteiligung Deutschlands an der Militärintervention steht für ein neues Denken und verkörpert das Wahrnehmen von 'erwachsener Verantwortung' "

Auch hier ist das Gegenteil richtig: Gerade die Mobilisierung kreativer friedenspolitischer Vernunft, die man von der Partei "Bündnis 90 / Die Grünen" aufgrund ihrer Geschichte eigentlich am ehesten hätte erwarten können, hat gefehlt. HEINZ LOQUAI dazu: "In der Kosovo-Krise erlebten wir den Versuch, ein hochkomplexes Problem mit dem einfachen Mittel der militärischen Intervention zu lösen, sozusagen die 'gordische' Lösung. Ein solches Lösungsmuster scheint auch weiterhin das Denken und Handeln des größten Teils derjenigen zu bestimmen, die für Sicherheitspolitik verantwortlich sind [und des größten Teils der Gesamt-Gruppe, W.K.]. Durch den vermeintlichen Erfolg im Kosovo scheint dieses Denken sogar noch bestätigt zu werden. So kann man den Eindruck gewinnen, als sollten die Probleme des 21. Jahrhunderts mit den Denkschemata des 19. Jahrhunderts gelöst werden. Dies wird misslingen."⁵⁷ Zur Rationalisierung der Gewalt-Schläge und zur Beseitigung der Hemmungen wurde die Realitätswahrnehmung eingeschränkt: "Deswegen wurde Rugova, der nicht die Vereinigung mit Albanien anstrebte, zurückgedrängt. Manche seiner Anhänger wurden ja von der UCK umgebracht. Es sollten nur albanische Freiheitskämpfer und serbische Unterdrücker bleiben, nur Täter und Opfer, das ist weltweit vermittelbar."⁵⁸ Zur Aufrechterhaltung des Schwarz-Weiß-Schemas hat die Gruppe während des Krieges erhebliche Anstrengungen unternommen: Es wurden Dokumente gefälscht⁵⁹, Videofilme manipuliert⁶⁰, falsche Todeszahlen verbreitet⁶¹ und Auschwitz-Vergleiche herbeibemüht⁶².

"Es wurden bevorzugt jene Nachrichten von den Massenmedien vielfältigt, die das vorherrschende Bild bestätigten, während Informationen, die es in Zweifel zogen, zurückgehalten wurden. In seltsamer Eintracht zogen Politik, Presse und Teile der Öffentlichkeit wochenlang an einem Strang und reproduzierten eine virtuelle Realität des Krieges, die auf der simplen Einteilung in Gut und Böse gründete. Das binäre Schwarz-Weiss-Denken gipfelte in der von Jürgen Habermas propagierten Formel von 'Bestialität und Humanität'..."⁶³

Diese Manipulationen der Wirklichkeit zugunsten eines vereinfachten Freund-Feind-Weltbildes haben nichts mit rationalem, reifem Denken zu tun; sie sind eher Ausdruck einer *Babylogik*. Der regressive und narzisstische Charakter dieser Logik wurde durch eine Scheinrationalität verschleiert. Unsere "fantasy leader" Schröder,

⁵⁷ Loquai (2000), Schlussfolgerungen, S. 166.

⁵⁸ Grabert (1999), S. 3.

⁵⁹ vgl. die Ausführungen bei Loquai (2000), S. 138 ff., zum sogenannten "Hufeisenplan" der Serben.

⁶⁰ das Video, das die Bombardierung des Personenzuges auf einer Eisenbahnbrücke bei Gredelicka am 12. 4. 1999 zeigt: siehe *Göttinger Tageblatt*, 8. 1. 2000, S. 2.

⁶¹ "Nato manipulierte Todeszahlen", *Der Spiegel*, 15. 11. 1999.

⁶² siehe Dokumentation zu diesem Thema bei Gingold und Sander (1999).

⁶³ Scheffran (1999), S. 145.

Fischer und Scharping argumentierten genauso scheinrational, wie es der Psychoanalytiker ARNO GRUEN bei den US-Politikern im Vietnamkrieg feststellte:

"Mit den neuen Spielregeln des Krieges machten die 'neuen' Männer den Krieg zu einer Sache, die man 'managen' kann, 'als würde man eine Botschaft in Form von kriegerischen Maßnahmen an den Gegner schicken, der dann auf die ihm zugefügten Verluste und Schäden rational reagiert, indem er die Aktionen einstellt, die jene Maßnahmen ausgelöst haben'. Ein solches rationales Management verschleiert den Irrsinn, zu glauben, Menschen könnten gefügig gemacht werden, indem man ihnen Schmerzen zufügt."⁶⁴

Worum ging es bei den Bombenangriffen nun wirklich, wenn man all die Rationalisierungen und nicht haltbaren Rechtfertigungen abstreift? LLOYD deMAUSE hat zwei auf frühzeitigen traumatischen Erfahrungen beruhende Grundmotive ausgemacht, die allen Kriegen zugrundeliegen: Das Quälen und Töten von Kindern als Möglichkeit, das eigene, aber abgespaltene "bad boy self" zu neutralisieren und sich mit den Eltern-Aggressoren zu identifizieren, und das Vergewaltigen als Umsetzung von gegen Frauen gerichteten Rachewünschen.⁶⁵ Beide Motivationsstränge lassen sich auch im Falle des Nato-Krieges gegen Jugoslawien in Cartoons (siehe Abb. 6) und anderen subtilen Medienbotschaften identifizieren⁶⁶. Auf der Seite der serbischen Militärs und Paramilitärs trat beides, die sadistische Gewalt gegen Kinder und gegen Frauen, lediglich unverhüllter und roher auf⁶⁷, was vermutlich auf die traditionell brutaleren Sozialisationspraktiken in den Familienstrukturen der Balkanländer zurückzuführen ist⁶⁸.

⁶⁴ Gruen (1999), S. 145.

⁶⁵ deMause (2000b); deutsche Übersetzung eines Teils dieses Artikels unter dem Titel "Die Ursachen des Zweiten Weltkriegs und des Holocaust" in diesem Band.

⁶⁶ zum Motiv des Kinder-Züchtigens im Nato-Krieg siehe Kurth (1999b, 2000a), zu sexuellen Anspielungen siehe Kurth (2000b), S. 227 ff.

⁶⁷ "Die Gräuelt der Frenkie Boys / Erstmals reden serbische Paramilitärs über die eigenen Verbrechen im Kosovo." *Die Zeit*, 2. 12. 1999, S. 17-20.

⁶⁸ vgl. Puhar (2000).



Abb. 6: Frauen und Kinder als Ziel der Nato.
New Statesman (London), 14. 6. 1999.

Der Nato-Krieg war also im Kern für die Gruppe ein *blutiges Reinigungsritual*, in dem als "böse" deklarierte Selbst-Anteile kollektiv abgespalten und gezüchtigt wurden. Wir haben uns hier so lange mit diesem Thema aufgehalten, weil heftige Diskussionen bis in die Kreise der "Gesellschaft für Psychohistorische Forschung" und der IPA hinein gezeigt haben, dass es nicht leicht fällt, Rationalisierungen zu überwinden, wenn die vorherrschende Gruppenfantasie so umfassend und tiefgehend ist wie im Falle eines von der eigenen Gruppe propagierten Krieges. "Die moralische Erzählung dieses Krieges... ist... schon so tief in unsere populäre Mythologie abgesunken, dass sie 'natürlicher' Teil der allgemeinen Wahrnehmung geworden ist."⁶⁹

Es ist in der Tat schwer zu verwinden, dass die Tötung von Kindern nicht nur ein "Kollateralschaden", sondern sogar eine unterschwellige "Absicht" der eigenen Kriegsführung ist. KARL KRAUS hat bereits während des Ersten Weltkriegs eine Ahnung davon zum Ausdruck gebracht, als er in seiner Tragödie "Die letzten Tage der Menschheit" über den gerade neu erfundenen Luftkrieg schrieb:

"Sie werden doch nicht behaupten, dass dergleichen absichtlich geschieht?"

"Nein mehr, zufällig! Man kann nicht dafür, dass es geschieht, aber es geschieht wissentlich. Mit Bedauern und dennoch. Eine ziemlich reichliche Erfahrung auf diesem Gebiete musste es jenen, die den Luftmord anschaffen, und denen, die mit der Durchführung betraut sind, endlich zum Bewusstsein gebracht haben, dass sie in der Absicht, ein Arsenal zu treffen, *unbedingt* statt dessen ein Schlafzimmer

⁶⁹ Seeßlen (1999), S. 172.

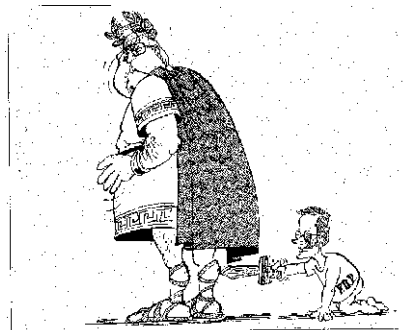
treffen müssen, und statt einer Munitionsfabrik eine Mädchenschule. Durch Wiederholung müssen sie wissen, dass dies der Erfolg jener Angriffe ist, deren sie nachträglich in der rühmenden Feststellung gedenken, dass sie einen Punkt 'erfolgreich mit Bomben belegt' haben."⁷⁰

4. Kinder und Erwachsene

Gibt es Veränderungen in den durch Karikaturen transportierten Inhalten, die etwas mit dem Krieg zu tun haben könnten? In der Tat: Wenn wir das Verhältnis von Kindern und Erwachsenen in Cartoons betrachten, so fällt auf, dass 1998 und bis zum Frühjahr 1999 die Konstellation "gefährliche Kinder – bedrohte Erwachsene" vorherrschend war ("die kleinen Monster" — siehe Abb. 7; weitere Beispiele abgedruckt bei Kurth (1999b, 2000a)).



... Die Sache mit dem Haken. / 11. 10. 1998. Tamirok



Brutus junior ... Luff

Abb. 7: Vor dem Krieg wurden wir von Kindern bedroht. Links: *Der Spiegel*, 6. 4. 1998; rechts oben: *Göttinger Tageblatt*, 27. 6. 1998; rechts unten: *Göttinger Tageblatt*, 12. 6. 1998.

⁷⁰ Karl Kraus, zit. bei Narr et al. (1999), S. 20.

Auch Milosevic wurde als ungezogenes Kind dargestellt⁷¹. Während des Krieges verschwand dieses Motiv, und die Erwachsenen-Kind-Beziehung spielte in den Folgemonaten in den Karikaturen zunächst keine Rolle mehr. Im Herbst und Winter 1999 tauchten dann plötzlich gehäuft Bilder auf, die eine *umgekehrte* Konstellation zeigen: Ein Kind, oder jedenfalls ein kleinerer Mensch, wird von übermächtigen Erwachsenen bedroht oder jedenfalls von ihnen dominiert (Abb. 8; wir können wieder nur wenige Beispiele aus einer größeren Menge zeigen!). Es erscheinen Cartoons, wo explizit repressive Elternfiguren im Zusammenhang mit einem Adoleszenzkonflikt dargestellt werden (Abb. 9).

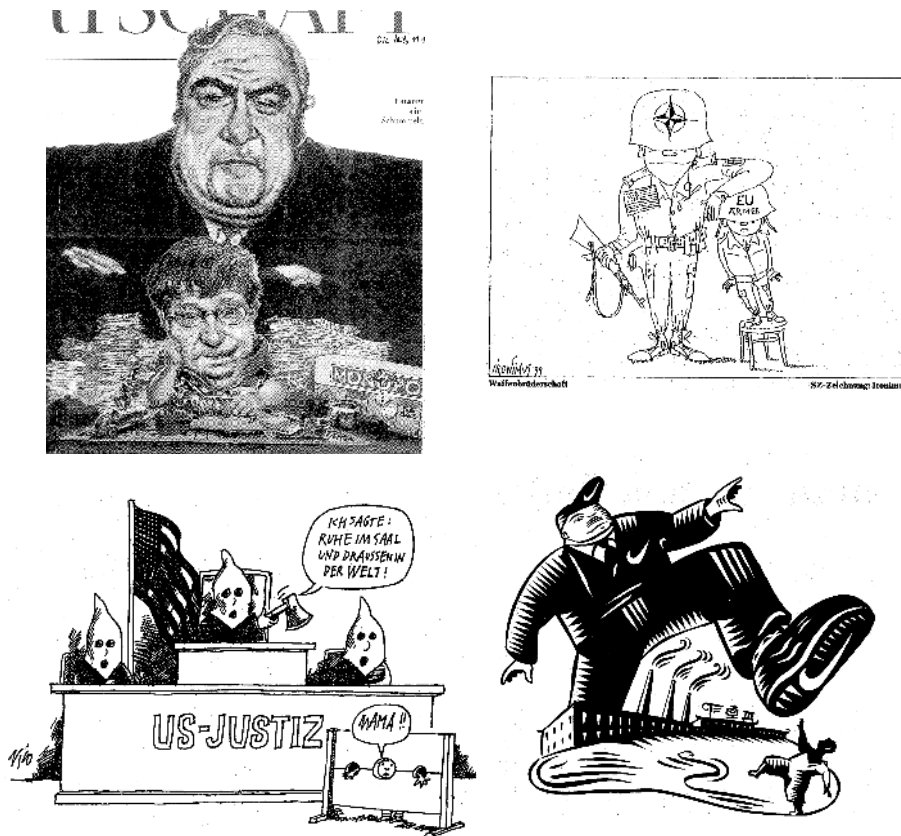


Abb. 8: Nach dem Krieg wird das Kind von Erwachsenen bedroht. Links oben: *Die Zeit*, 11. 11. 1999, unten: *Tagesanzeiger*, 23. 10. 1999; rechts oben: *Süddeutsche Zeitung*, 6. 12. 1999, unten: *Die Weltwoche*, 25. 11. 1999.

⁷¹ siehe Kurth (1999b, 2000a).



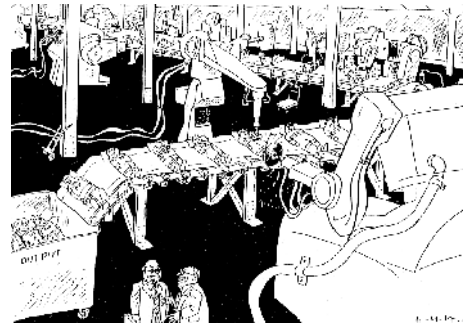
DER SÜCHTIGE SCHÜLER LEO ist der traurige Held in einer Broschüre der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Abb. 9: Der bedauernswerte Schüler Leo und seine repressiven Eltern.
Die Zeit, 9. 12. 1999, S. 17.

In anderen Bildern geht es um eine Bedrohung kleiner, kindlicher Figuren durch anonyme Mächte (Abb. 10). Teilweise wird auch explizit das Alter (oder eine "überalterte" politische Position) thematisiert (Abb. 11).



Im Traumwelt bei der Oktober Festboze



1. 11. 1999

Abb. 10: Ungeheuer bedrohen unser kindliches Selbst. Links: *Süd-deutsche Zeitung*, 6. 11. 1999, S.4; rechts: *Tagesanzeiger*, 22. 12. 1999, S. 5.



Abb. 11: Die "Alten" sind eine Bedrohung. Links: *Tagesanzeiger*, 25. 11. 1999, S. 1; rechts: *Tagesanzeiger*, 18. 10. 1999, S. 15.

In den USA bildete das Schicksal des kubanischen Flüchtlingsjungen ELIAN GONZALES ein emotional aufgeladenes Thema, das in die hier aufgezeigte Gruppenfantasie hervorragend hineinpasst: Ein hilfloses Kind gerät zwischen mächtige Erwachsene, hinter denen gefährliche anonyme Mächte stehen (der Staat Kuba, die Washingtoner Justizbürokratie, die Exilkubaner-Mafia...). Auch in anderen Bereichen des kulturellen Lebens wurde die Fantasie von den übermächtigen Erwachsenen sichtbar: So lief in Göttingen am "Deutschen Theater" in der Winter-Spielzeit 1999 / 2000 das Stück "Der Oger" von Veza Canetti mit einem Bühnenbild, das im ersten Akt ein Schattenspiel beinhaltete mit gigantischen Vaterfiguren, die über die winzigkleine Tochter zwischen ihnen verfügen und sie verkuppeln.

Führte diese Fantasie etwa auch zu konkreten Taten? Im November / Dezember 1999 häuften sich die Anschläge auf Lehrer und andere Schüler-Gewalttaten:

- 9. 11.: 15-Jähriger ersticht seine Lehrerin
- 1. 12.: Schüler plant Mord an Lehrer
- 6. 12.: 13-jähriger Schüler schießt wild um sich
- 7. 12.: Jugendlicher schießt in der Schule
- 11.12.: 16-Jähriger droht Lehrerin mit Mord.⁷²

Denkbar wäre es immerhin, dass das offenbar verbreitete, unterschwellige Gefühl, übermächtigen, bedrohlichen Erwachsenen ausgeliefert zu sein, bei labilen Schülern zu kurzschlussartigen "Abwehrhandlungen" geführt hat. Interessanterweise wurde die Serie von Schüler-Gewalttaten im November und Dezember 1999 nicht von einer Serie von Cartoons mit gefährlichen Kindern, ähnlich der von 1998, beantwortet, sondern die Karikaturen mit den zu dominanten Erwachsenen blieben vorherrschend!⁷³

⁷² Schlagzeilen aus dem *Göttinger Tageblatt*.

⁷³ Erst im August 2000 scheint sich wieder eine Veränderung anzudeuten, siehe den *Spiegel*-Titel vom 14. 8. 2000 mit einem dominierenden, verwöhnten Kind und einer devoten Mutter.

Im Januar 2000 wurde das Motiv des "übermächtigen, erdrückenden Über-Vaters" dann auch auf HELMUT KOHL angewandt (Abb. 12).

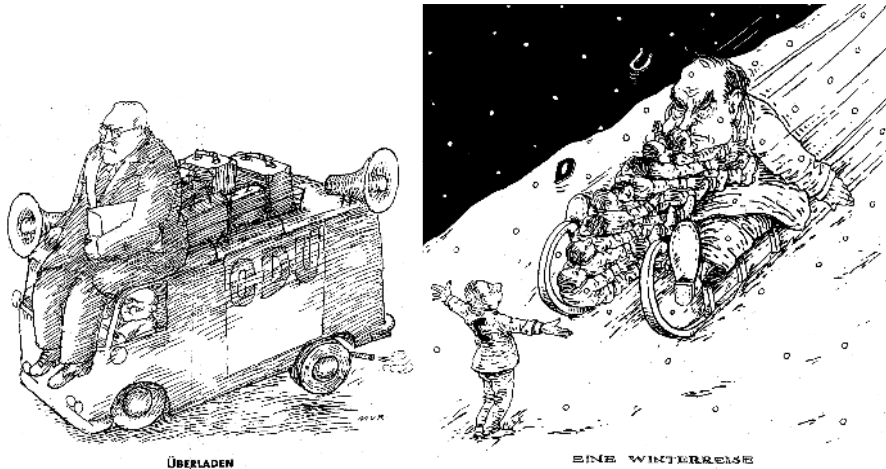


Abb. 12: Kohl erdrückt uns alle mit seinem Gewicht und seiner Sturheit. Links: *Die Zeit*, 13. 1. 2000, S. 1; rechts: *Die Zeit*, 20. 1. 2000 (Cartoon dort übernommen aus einer holländischen Zeitung).

Schon längst hatte aber inzwischen das reale Geschehen in der CDU-Spendenaffäre Ausprägungen von "Altersstarrsinn", "Rebellion der Kleinen" und "Adoleszenzkrise" auf die politische Bühne gebracht, die voll und ganz der oben in den Bildern ausgedrückten Gruppenfantasie entsprachen. Ja, man kann sagen, dass sich diese CDU-Krise zeitgleich zu der in den Cartoons sichtbaren Adoleszenzfantasie entwickelte.

5. Verschiedene Ebenen der CDU-Spendenaffäre

Der Zerfall Helmut Kohls hatte in den Karikaturen schon 1998 eingesetzt⁷⁴ — mit Darstellungen als ungelinkiges Luftschiff, als Titanic und als "Kanzler auf Abbruch". Nach der Bundestagswahl und dem Regierungsantritt von Rot-Grün im Herbst 1998 war dieses Motiv dann zunächst verschwunden, um mit den ersten Enthüllungen in der Spendenaffäre verstärkt wieder aufzutauchen. Der deMAUSE'sche Begriff des "Giftcontainers" fand seine fast wörtliche Ausgestaltung durch den Karikaturisten (Abb. 13).⁷⁵

⁷⁴ vgl. Beispiele bei Kurth (2000b).

⁷⁵ Ähnlich bezeichnend die Schlagzeile "Kohl als Krankheit": *Süddeutsche Zeitung*, 7. 1. 2000, S. 3.

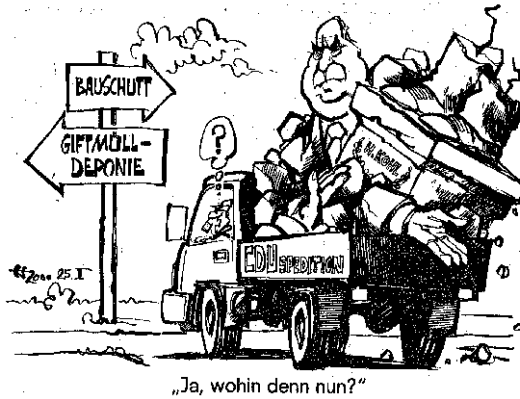


Abb. 13: Kohl als Giftmüll. *Nürnberger Nachrichten*, 25. 1. 2000, S. 2.

Wie kam es, dass die Aufdeckung der Affären, der Machtverlust der CDU-"Patriarchen" und die Emanzipation vom Kohl-Regime nicht schon früher, direkt nach der verlorenen Bundestagswahl, in Gang kam? Die Vorstellung, dass die Kinder sich zur Wehr setzen müssen gegen die erdrückenden Überväter, konnte offenbar erst im Herbst 1999 gedeihen und politisch wirksam werden. Hat das etwas mit dem Krieg zu tun?

Dann hätte der Kosovo-Krieg schließlich doch eine positive Wirkung gehabt, jedenfalls "nach innen". Wir haben uns vom "bad boy self" gereinigt und sind jetzt frei für die Emanzipation des "guten kindlichen Anteils" in uns, und damit auch für ein Mehr an Demokratie, Offenheit (Zuwanderung!), Widerstand gegen Rechts. Wenn auch ein Vergleich über mehr als 50 Jahre sicher problematisch ist: Man könnte hier an die Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg denken und eine Parallele darin sehen, wie damals die Gruppe (der Deutschen), die sich brutalstmöglich auf Kosten anderer psychisch gereinigt hatte, plötzlich Demokratie und Freiheit (in Westdeutschland) ertragen konnte. (Allerdings, so ist in beiden Fällen zu fragen: Um welchen Preis?)

Bevor wir auf diesen Gedankengang noch einmal zurückkommen, soll die CDU-Spendenaffäre noch genauer betrachtet werden. Man kann die Affäre und ihre Rezeption in der Öffentlichkeit auf drei Ebenen interpretieren, wobei die Interpretation sukzessive immer "tiefer" vordringt:

5.1. Die Spendenaffäre als Werte-Konflikt

Diese Ebene ist diejenige, die noch am offensten in den Kommentaren und Feuilletons thematisiert wurde (weswegen wir sie hier auch nur knapp abhandeln). Es geht dabei in etwa um folgende Gegenüberstellung von (echten oder vermeintlichen) Attributen des "alten" und des "neuen" Systems, wobei das alte System durch die illegale Parteispenden-Praxis des Kohl-Regimes (und übrigens auch durch die Verfälschungen in der NRW-SPD, siehe sog. "Flugaffäre") und das neue System durch die Ziele der jungen "Aufklärer" verkörpert werden:

<i>Kohl-System</i>		<i>neues System</i>
Patronage Patriarchat	<i>versus</i>	Demokratie Stärkung von Frauen in der Politik Transparenz
Geheimabsprachen, Bunkermentalität ⁷⁶ Kauf von Entscheidungen und Leuten "Kriegskassen": Antikommunismus "Ehre" (wie bei der Mafia)		Gesetzestreue, Unbestechlichkeit Verfassungspatriotismus
Katholizismus		Legalitätsprinzip Protestantismus (Merkel) / "neue Mitte" (?)

Der von den "Rebellen" nunmehr verachtete Wertekanon des Kohl-Systems wird zusammengefasst in dem vielzitierten Wort "Bimbis". Dieses pfälzische Dialekt-Wort stammt aus dem Rotwelsch, wo "bims" die Bedeutungen "Geld", "Brot" und "Prügel" hat⁷⁷. Letztere Konnotation verweist auf bestimmte Sozialisationsformen, und damit auf die nächsttiefere Ebene:

5.2. Die Spendenaffäre als Adoleszenzkrise⁷⁸

Die CDU-Krise als Aufstand der pubertären Kindergeneration gegen die repressiven Eltern: Es ist dieser Aspekt der Affäre, der zu der oben dokumentierten, in Karikaturen ausgedrückten Gruppenfantasie passt. Auch dieser Aspekt der Affäre wird in Kommentaren erwähnt, in metaphorischer Weise: "Die CDU hat sich... in ein unmündiges Kind Kohls verwandeln lassen"⁷⁹, "In der CDU tobt ein Generationenkonflikt"⁸⁰, "Ein Vätermord steht an"⁸¹. Familienkonstellationen tauchen in Karikaturen auf (Abb. 14 links), eine Variante ist der Ehekonflikt (Abb. 14 rechts). Im weiteren Sinne gehört auch die Führungsmannschaft von SPD und Grünen zur "jüngeren Generation", die das Kohl-Regime beerbt hat. In diesem Zusammenhang kann man weitere Hinweise auf die Wirksamkeit einer "Pubertäts-Fantasie" auffinden: Die Unsicherheiten der neuen Regierungsmannschaft in den ersten Monaten von Rot-Grün passen ebenso ins Bild wie die Körperbetonung von Schröder, Fischer & Co., die Betonung der Bedeutung ihrer Kleidung (Schröders und Fischers Anzüge) und z.B. auch die Kommentare über Angela Merkels Frisur.

⁷⁶ vgl. "Das Parlament als Feind / Vernehmungprotokolle offenbaren die Bunkermentalität in Kohls Regierungszentrale", *Süddeutsche Zeitung*, 4. 8. 2000, S. 2.

⁷⁷ *Die Zeit*, 20. 1. 2000.

⁷⁸ siehe hierzu auch Janus (2000), S. 41 ff.

⁷⁹ *Süddeutsche Zeitung*, 23. 12. 1999, S. 4.

⁸⁰ Schlagzeile im *Handelsblatt*, 22. 2. 2000, S. 2.

⁸¹ Titelschlagzeile in der *taz*, 9. 2. 2000, S. 12.



Abb. 14: Die CDU-Krise als Familien- oder Ehekrach.
 Links: taz, 14. 12. 1999; rechts: Die Zeit, 27. 1. 2000.

Die schon länger manifeste Hintergrund-Gruppenfantasie, in die dies alles hineinpasst, wurde früher schon identifiziert⁸² — sie lautet, kurz zusammengefasst:

"Deutschland wird erwachsen".

Der Kosovo-Krieg war in dieser Fantasie ein veritables *Initiationsritual*, in dessen Verlauf das "unreife, unartige Kind" (in uns) abgetötet wurde. Nach dem Bestehen dieser Initiation drängt die neue Generation, die das Land jetzt repräsentiert, darauf, den ihr zustehenden Platz auch tatsächlich einzunehmen, und zwar auf allen Ebenen, auch in der zweiten großen Volkspartei CDU.

Hier taucht nun die Frage auf, wie tiefgreifend der "emanzipatorische Impuls", der sich u.a. in der CDU-Krise ausdrückt, wirklich ist. Man könnte die Frage kurz verdichten zu "*Psychoklassen-Konflikt oder Generationen-Konflikt?*". Damit in engem Zusammenhang steht die Frage, wie die beiden Ebenen, der Werte- und der Entwicklungsaspekt, miteinander zusammenhängen. Es gibt zwei Deutungsmöglichkeiten:

1. "Echter Psychoklassen-Konflikt": Die neue Führungsgeneration ist aufgrund einer besseren Frühsozialisations-Erfahrung der alten tatsächlich überlegen und wird die propagierten Werte (mehr Demokratie, Menschenrechte...) auch längerfristig durchsetzen. Der Kosovo-Krieg war in dieser Sichtweise eine "Notlösung", eine "Erblast" der alten Regierung, für die in der schnellen Einarbeitungszeit nach dem Regierungswechsel von den neuen Verantwortlichen keine alternative Handlungsmöglichkeit gefunden werden konnte. Als "Blutritual" wird der Krieg nur von der alten Psychoklasse gebraucht.

2. "Nur ein Generationenkonflikt": Der Wertekonflikt ist lediglich eine inszenierte Rationalisierung für die Ablösung der alten Clique von der Macht. Die "Adoleszenten" suchten einen Grund, um sich abzugrenzen und die Elterngeneration zu diskreditieren, und fanden diese in den "schwarzen Kassen". Sie sind aber selber nicht wirklich "besser", haben den Kosovo-Konflikt ebenfalls für die eigene psychi-

⁸² Kurth (1998), S. 15.

sche Entlastung gebraucht und werden, wenn dies opportun ist, auch selbst von schwarzen Kassen, Geheimabsprachen, Repression usw. Gebrauch machen.

Für die zweite Variante spricht die Entlarvung des "schonungslosen Aufklärers" und "Jungen Wilden" der CDU, des hessischen Ministerpräsidenten ROLAND KOCH, als Lügner, der mit in die Spendenaffäre verstrickt ist. Auch die Biografien der rot-grünen Protagonisten⁸³ und ihr Sich-Hineinsteigern in die Kriegsfantasien geben nicht unbedingt zu großen Hoffnungen im Sinne der ersten Variante Anlass.

Eine interessante historische Parallele sind Revolutionen, wie sie CASIMIR BUMILLER untersucht hat⁸⁴. Er kommt zum Schluss, dass auch dort die "radikalen" Söhne sich oft nicht wirklich vom Vater gelöst haben, sondern eine Identifikation mit dessen aggressiven und autoritären Zügen beibehalten und somit die Tendenz haben, nach ihrem Sieg selbst ein despotisches System zu errichten. Von derartigen dramatischen Vorgängen, wie sie in der französischen oder der russischen Revolution abließen, waren wir in der CDU-Spendenaffäre sicherlich noch weit entfernt. Dennoch gemahnen diese Beispiele zur Vorsicht, wenn es darum geht, das spätere Verhalten einer neuen, sich "fortschrittlich" gebenden Führungsgeneration abzuschätzen.

5.3. Die Spendenaffäre als Geburtskrise

In den Karikaturen, die auf die CDU-Affäre Bezug nahmen, tauchte sehr häufig das Motiv "Wasser" (oder auch "Schlamm") auf (Abb. 15).

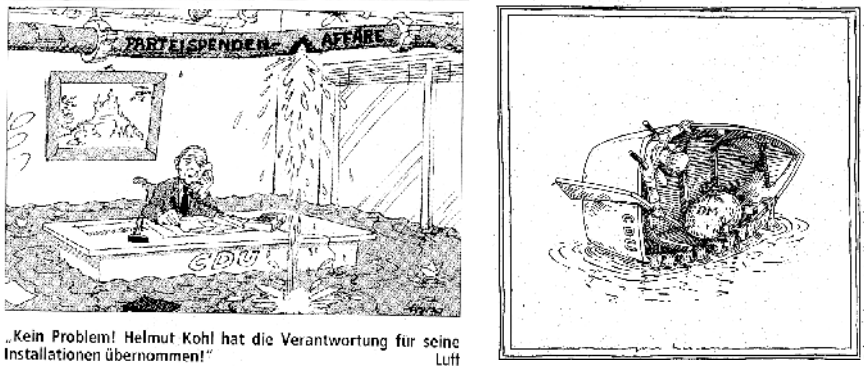


Abb. 15: Die CDU-Krise als Krise des Ertrinkens.

Links: *Göttinger Tageblatt*, 13. 12. 1999, S. 1; rechts: *Die Zeit*, 17. 2. 2000.

Der "Spiegel" brachte zweimal Untergangsbilder auf seiner Titelseite: am 3. 1. 2000 das Schiff "Estonia", am 7. 2. 2000 einen im Wasser versinkenden Geldkoffer. Auf einem Düsseldorfer Rosenmontagswagen versank eine überlebensgroße Kohl-Figur

⁸³ siehe Kurth (1999b, 2000a).

⁸⁴ Casimir Bumiller: Zur Spaltung revolutionärer Bewegungen in "Gemäßigte" und "Radikale", in diesem Band.

in einem schwarzen Sumpf⁸⁵. Doch schon vorher, im Dezember 1999, kam es zur ersten großen Zuspitzung der Affäre. In einer Karikatur erscheint ein ringförmiges Element über dem Kopf des mit dem Ertrinken kämpfenden Protagonisten, mit einem Bezug zu Elternfiguren auf dem Trockenen (Kohl ist in diesem Fall das Kind; Abb. 16).

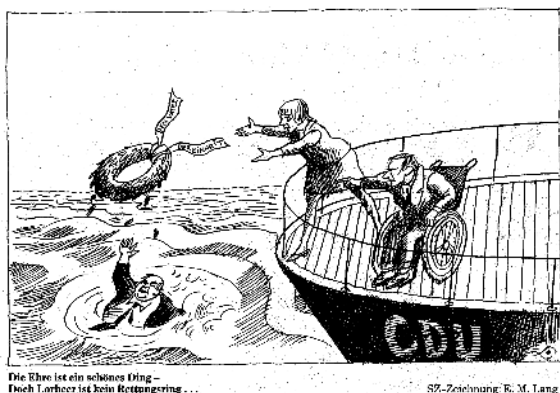


Abb. 16: Geburtssymbolik in der CDU-Krise
(*Süddeutsche Zeitung*, 15. 12. 1999, S. 4).

Interessanterweise erscheinen kurz danach auch *Anzeigen*, die nichts mit der CDU zu tun haben, aber einen Schwimmer in einem überdachten Kanal, der nach vorn in eine helle "Außenwelt" führt, zeigen⁸⁶. Unmittelbar vor dem christlichen Geburtsfest Weihnachten sehen wir dann, wie Frau Merkel die Schnur (Nabelschnur?) zu einem schlaffen, ballonartigen Helmut-Kohl-Kopf (Plazenta?) durchschneidet (Abb. 17 links). Am selben Tag erscheint auch noch in einer anderen Zeitung ein ähnliches Schneide-Motiv (Abb. 17 rechts)! Als Kommentar-Überschrift zur Kohl-Affäre lesen wir am gleichen Tag: "Sesam öffne dich — ich möchte hinaus!"⁸⁷ Jedoch ist die Geburtfantasie mit dem Weihnachtsfest⁸⁸ noch nicht abgeschlossen: "Die CDU rast weiter dem *Abgrund* entgegen, scheinbar kann nichts den *freien Fall* stoppen... Zu den *Peitschenschlägen* von außen kommen die *unkontrollierten Reaktionen* im Inneren der Partei. *Panik* macht sich breit... Mit jedem Befreiungsversuch zieht sich die *Schlaufe nur noch enger um den Hals*." So lesen wir wenige Tage später⁸⁹; die emotional aufgeladenen Wörter sind hier nachträglich kursiv hervorgehoben.

⁸⁵ Abb. im *Göttinger Tageblatt*, 7. 3. 2000.

⁸⁶ *Handelsblatt*, 21. 12. 1999, S. 5.

⁸⁷ *Süddeutsche Zeitung*, 23. 12. 1999, S. 4.

⁸⁸ Es sei nur am Rande darauf hingewiesen, dass sich dieser erste Höhepunkt der Krise exakt 9 Monate nach dem Beginn des Nato-Krieges gegen Jugoslawien ereignete; vgl. Kurth (2000b), S. 229.

⁸⁹ *Süddeutsche Zeitung*, 28. 12. 1999, S. 4.

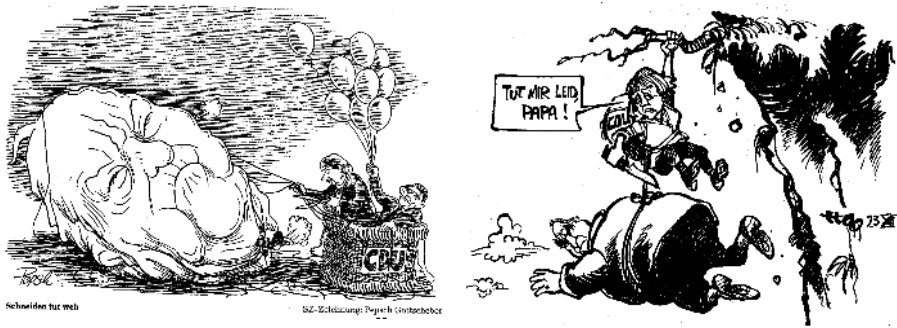


Abb. 17: Das Durchschneiden der Nabelschnur: Höhepunkt der ersten Geburtskrise in der CDU-Affäre. Links: *Süddeutsche Zeitung*, 23. 12. 1999, S. 4; rechts: *Nürnberger Nachrichten*, 23. 12. 1999, S. 2.

Karikaturen zeigen erneut eine geburtskanalähnliche Enge (Abb. 18), Strudel und das Kopfüber-Eintauchen ins Wasser (Abb. 19). Auf einer Titelseite wird der Sehnsucht nach dem "Großen Schnitt" Ausdruck gegeben⁹⁰.

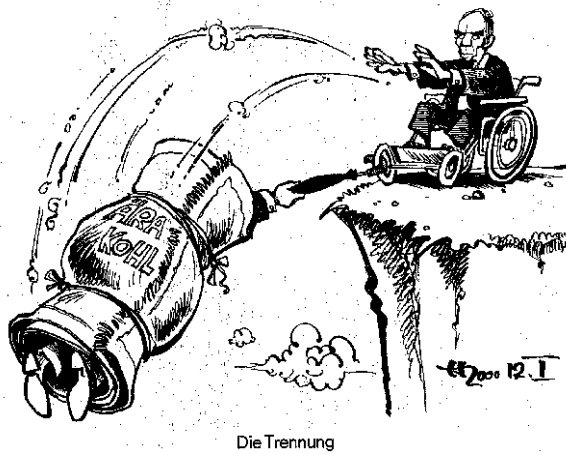


Abb. 18: Wir stecken im Geburtskanal fest (*Nürnberger Nachrichten*, 12. 1. 2000, S. 3).

⁹⁰ *Die Woche*, 4. 2. 2000, S. 1.

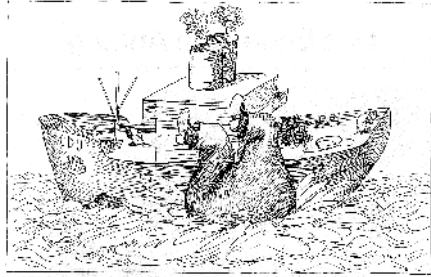
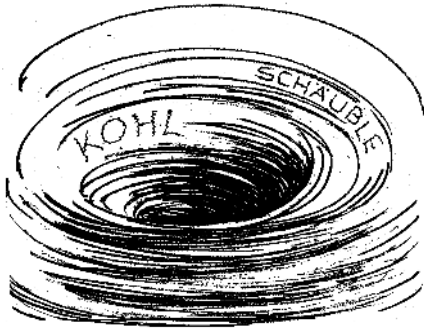


Abb. 19: Der Geburtskanal wird wieder und wieder imaginiert (links: *Handelsblatt*, 13. 1. 2000, S. 4; rechts: *Süddeutsche Zeitung*, 22. 1. 2000, S. 4.)

Erst im März scheint sich die Situation etwas zu beruhigen. Abbildung 20 enthält eine bemerkenswerte Ambivalenz: Auf der äußerlichen Verständnisebene sind Schäuble und Kohl in den kleinen Booten die "Ausgestoßenen", die den Kürzeren gezogen haben und das "Mutterschiff" verlassen mussten. Auf tieferer Ebene jedoch sind die Figuren in den kleinen Booten die Kinder, die ihre Geburt bzw. ihre Adoleszenzkrise erfolgreich durchgestanden haben und sich nun emanzipieren. (Der phallische Felsen mit den Vögeln im Hintergrund steht für Freiheit.) — Anklänge an prä- und perinatale Vorgänge in Cartoons, Schlagzeilen und Kommentaren sind nach den Erfahrungen verschiedener Psychohistoriker⁹¹ und nach den eigenen, früheren Auswertungsergebnissen⁹² keine Seltenheit. Man kann annehmen, dass jeder hinreichend dramatische Vorgang in der Gruppe, der tiefgreifende Ängste auszulösen vermag, ein Wiederhochkommen geburtstraumatischer Erfahrungen aus der früheren eigenen Lebensgeschichte begünstigt — eine Regression, die auch durch den Genuss von Drogen ausgelöst werden kann⁹³.

Da ein Initiationsritual gewöhnlich auch eine Wiedergeburt, ein Wiedererleben der Geburt darstellt, ist die Deutung der CDU-Krise als Geburtskrise mit der Deutung von Ebene 2 (Adoleszenzkrise) konsistent. Genaugenommen hat die Geburtsfantasie im Winter 1999 / 2000 mindestens drei Facetten:

- die Wiedergeburt der CDU nach der Spendenaffäre,
- die Wiedergeburt Deutschlands (durch eine Kriegsteilnahme),
- die Geburt des neuen Millenniums.

⁹¹ deMause (1982, 2000a), Galler (2000).

⁹² siehe besonders Kurth (1999a).

⁹³ Grof (1983).

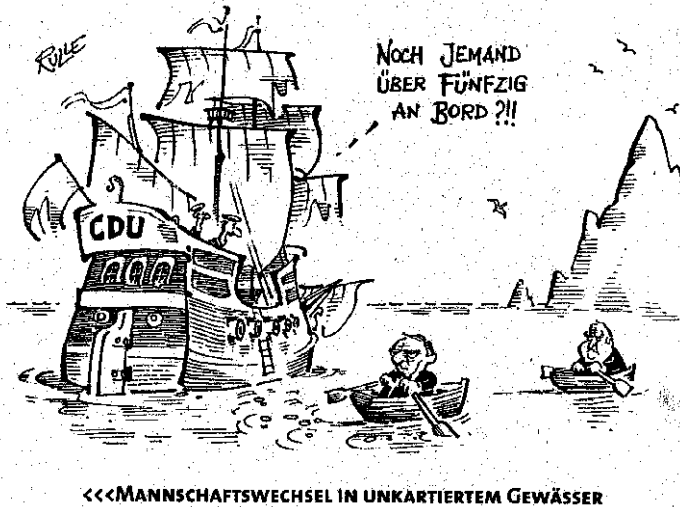


Abb. 20: Die Krise ist überstanden (*Die Zeit*, 2. 3. 2000).

Neben dem Geburts-Topos taucht bei der Behandlung der Spendenaffäre noch ein anderer Fantasie-Komplex auf, der mit ihrem Wesen selbst zu tun hat: Es geht um Vergiftung, Amputation, Opfer. Das Wesen der Spendenaffäre sind illegale, schuld-hafte Spenden (Gaben, engl.: *gift*). Geld ist psychohistorisch zunächst immer Schuld-Geld, Opfer-Geld⁹⁴. Die folgenden Kommentare zur Spendenaffäre bringen diesen Aspekt zum Ausdruck, teils in medizinischen Wendungen, teils ganz krass in archaischen Opferungsbildern (die Hervorhebungen sind wieder nachträglich vorgenommen worden):

"Bei der Reform... kann sie [die CDU] bei [den...] Wurzeln ansetzen, die sie mit *vergiftet* hat...

Wo parteiliche Aktivitäten wie *Metastasen* oft in die Gesellschaft *gewuchert* sind, dort hilft wohl nur noch das *Skalpell*: eine *gewollte Amputation*..."⁹⁵

"...wenn in Hessen Neuwahlen als *ultimatives Sühneopfer* gefordert werden... Schäuble... wird das *Fegefeuer* für die alte CDU entfachen müssen und *selbst darin verbrennen*..."⁹⁶

"Wolfgang Schäuble: *Das Opfer*... Was sollte Schäuble tun? Sollte er Helmut Kohl *ans Kreuz nageln*? Kanther *foltern*? Kiep *standrechtlich erschießen lassen*? ... Er durfte seine letzte Mission nicht erfüllen, die CDU bis ans *Ende des Tunnels* zu führen..."⁹⁷

⁹⁴ vgl. deMause (2000a), S. 435-452.

⁹⁵ "Die Union vor der Beichte" von W. Dettling, *Die Zeit*, 20. 1. 2000, S. 6.

⁹⁶ "Die CDU muss ins Fegefeuer", *Süddeutsche Zeitung*, 17. 1. 2000, S. 4.

⁹⁷ Ulrich Neufert im *Göttinger Tageblatt*, 17. 2. 2000, S. 4.

Hier kommt mit dem "Ende des Tunnels" wieder das Geburtstrauma ins Spiel. Doch es kommt noch dicker:

"...verlangt die kollektive Moral, um den Skandal zum Abschluss zu bringen, nach Opfern. Aber es müssen auch *richtige Opfer* sein. Nicht von ungefähr forderten die Götter in früheren Zeiten *Jungfrauen* oder *junge Männer in der Blüte ihrer Jahre* zum Opfer..."⁹⁸
 "Schäuble legte seinen Kopf auf den Holzblock."⁹⁹

Die entsprechende Aggressivität kam auch in Karikaturen zum Ausdruck (Abb. 21).



Abb. 21: Opfermesser für die CDU. *taz*, 19. 1. 2000, S. 12.

Auch während des Kosovo-Krieges hatte es Forderungen nach eigenen (dort sogar "echten"!) Blutopfern (in Form des Einsatzes von Bodentruppen) gegeben¹⁰⁰. Dieser Wunsch war damals nicht befriedigt worden und kam jetzt auf andere Weise wieder zum Ausdruck. Ob er durch den Schäuble-Rücktritt wirklich befriedigt wurde, ist fraglich und muss vorerst offen bleiben. In beiden Situationen, im Krieg und in der CDU-Krise, gab es aber auch "besonnenere" Gegenkräfte, die ein allzu heftiges Ausagieren der Opferwünsche verhindert haben. Wir können vermuten, dass hier die unterschiedlichen Psychoklassen innerhalb der Gruppe verschiedene Rollen gespielt haben. Die Resistenz gegen Blutopfer-Fantasien könnte sogar eher ein Distinktionsmerkmal für fortgeschrittene Psychoklassen sein als die bloße Rebellion gegen das alte Regime.

Bei alledem bleibt zu beachten, dass die Vertreter des alten Regimes den Skandal und damit ihre Selbstopferung letztlich selbst initiiert haben (Abb. 22).

⁹⁸ "Greise genügen nicht als Opfer" von Karl Otto Hondrich, *Die Zeit*, 20. 1. 2000.

⁹⁹ *Göttinger Tageblatt*, 20. 1. 2000, S. 4.

¹⁰⁰ siehe Zitate bei Kurth (1999b, 2000a).

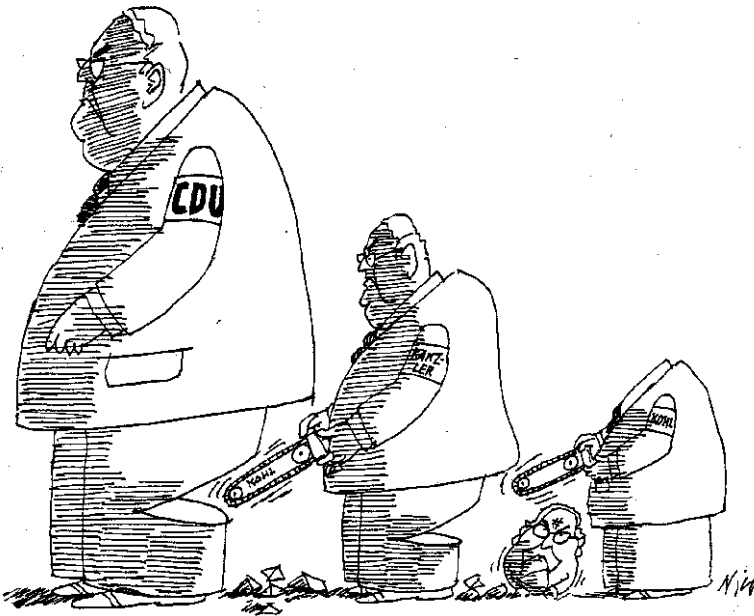


Abb. 22: Die Spendenaffäre als selbstdestruktive Aktion des *fantasy leaders* (*Tagesanzeiger*, 24. 12. 1999, S. 2).

In der Tat: Wie im parallel gelagerten Fall RICHARD NIXONS¹⁰¹ war es eigentlich von vornherein klar, dass die illegalen Aktivitäten der CDU-Führer *irgendwann* publik würden (nämlich dann, wenn die Gruppe nach Opferung verlangt). Das Einrichten der Schwarzgeldkonten war so etwas wie ein unbewusstes Sich-Ausliefern an zukünftige destruktive Wünsche der Gruppe. Interessant ist, dass schon früher mehrere Hinweise auf Ungereimtheiten aufgetaucht waren — aber die Gruppe (und damit auch die Medien) waren noch nicht in der richtigen Stimmung und machten daher keinen Gebrauch von diesem Wissen:

"Die Weyrauch-Spur, die der *Spiegel* 1995 aufgenommen hatte, verfolgte er nicht weiter — heute grämt er sich darüber."¹⁰²

"Verschwiegen wurde..., dass die Öffentlichkeit, also auch die CDU, also auch Frau Merkel, schon 1995 auf Kohls System der Anderkonten hingewiesen wurden: '...Weyrauch ist die graue Eminenz im Finanzreich der Christen-Union. Er legt verdeckte Gelddepots für die Partei an, bunkert hohe Summen... Weyrauch weiß, wie man Einnahmen deklariert, schwärmt ein CDU-Insider'..."¹⁰³

¹⁰¹ siehe deMause (2000a), S. 259 ff.

¹⁰² *Die Zeit*, 10. 2. 2000, S. 3.

¹⁰³ *Die Welt*, Ende Dez. 1999, zit. im *Spiegel*, 3. 1. 2000, letzte S.

Der "Prozess der Selbstzerstörung" (WOLFGANG SCHÄUBLE¹⁰⁴) der CDU setzte sich während der Affäre verstärkt fort: Wenn die hessische CDU beispielsweise ihre Schwarzkonten von 18 Millionen Mark *vor* dem 31. 12. 1999 offenbart hätte, hätten Schäuble und Merkel den Rechenschaftsbericht der Partei nachbessern können, und die gesetzlichen Sanktionen durch das Bundestagspräsidium wären weit geringer ausgefallen. Im Januar war diese "deadline"¹⁰⁵ dann überschritten.¹⁰⁶

Ein interessanter "Seiteneffekt" der Spendenaffäre war eine Veränderung der Darstellung von *Elefanten* in den Medien. Traditionell hatten diese Tiere einen Ruf als äußerst gutmütige, friedliche, hochsensible und intelligente Dickhäuter — also ein sehr positives Image. Zugleich wurde in politischen Karikaturen immer wieder HELMUT KOHL als Elefant symbolisiert¹⁰⁷. Mit dem sich beschleunigenden Imageverlust Kohls im Laufe der Spendenaffäre wurde nun auch der Elefant immer negativer dargestellt — seine unangemessene Größe und seine zerstörerischen Potentiale rückten in den Mittelpunkt (Abb. 23). Ein Buch mit dem Titel "Die verkalkte Republik" zeigte auf der Titelseite einen halb auf einem Podest sitzenden Elefanten¹⁰⁸. Interessanterweise schlug dieser Imageverlust auch auf Elefanten-Darstellungen durch, die mit politischer Symbolik gar nichts zu tun haben wollten: So erschien im "Wissens"-Teil der *ZEIT* ein Artikel "Der Friedhof der Kuscheltiere"¹⁰⁹, wo unter einem großen Elefantenfoto (umrahmt von einigen kleineren Tieren) angeblichen "verklärenden Mythen" über das gutartige Wesen von Tieren aus "Verhaltensforschungs-Perspektive" der Garaus gemacht wird (ohne allerdings im Falle des Elefanten so richtig überzeugende Negativ-Attribute zu finden). Tote, verstümmelte oder gejagte Elefanten werden auffällig häufig in der Presse abgebildet¹¹⁰. Am 16. 7. 2000 fand auf der Berliner Galopprennbahn Hoppegarten das erste Elefantenrennen in Europa statt¹¹¹ — ein Spektakel, das zwar immer noch Proteste von Tierschützern auslöste, aber *vor* der Verschlechterung des Elefanten- (Kohl?-) Images wohl gar nicht erst hätte stattfinden können.

¹⁰⁴ zit. auf NDR4, 3. 4. 2000, 7:00

¹⁰⁵ vgl. *Göttinger Tageblatt*, 16. 2. 2000, S. 4.

¹⁰⁶ Bei nüchterner Betrachtung war der in der Spendenaffäre angerichtete Schaden eigentlich eher abstrakter Art und wurde von der Gruppe gehörig dramatisiert. In der Entrüstung über den "Verfassungsbruch" Kohls kann man auch eine *Verschiebung* und Ablenkung vom viel gravierenderen, jedoch komplett verdrängten Verfassungsbruch der Schröder-Regierung (völkerrechtswidriger Angriffskrieg) vermuten.

¹⁰⁷ siehe Kurth (2000b), S. 207 f.

¹⁰⁸ Rupprecht Podszun, *Die verkalkte Republik*, Köln 2000.

¹⁰⁹ *Die Zeit*, 3. 2. 2000, S. 35-36.

¹¹⁰ *Süddeutsche Zeitung*, 28. 10. 1999, S. 19; *Die Zeit*, 29. 12. 1999, S. 1; *Göttinger Tageblatt*, 17. 2. 2000.

¹¹¹ siehe *Göttinger Tageblatt*, 17. 7. 2000, S. 6.



Abb. 23: "Aussitzen geht nicht mehr" (links; *Die Woche*, 4. 2. 2000, S. 16 (Anzeige)) und Elefant im Porzellanladen (rechts; *Süddeutsche Zeitung*, 18. 2. 2000, S. 4).

Vom vergifteten Zustand der CDU profitierte natürlich die dadurch quasi automatisch "entgiftete" SPD (Abb. 24).

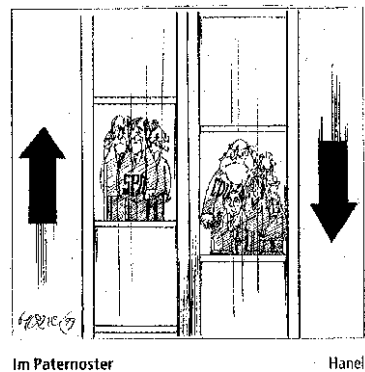
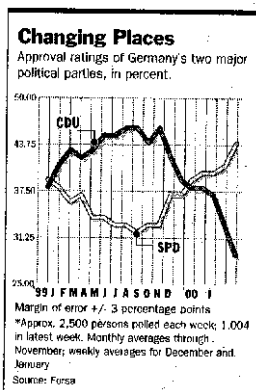


Abb. 24: Die SPD steigt durch den Fall der CDU. Links: *Wall Street Journal Europe*, 20. 1. 2000; rechts: *Göttinger Tageblatt*, 4. 12. 1999, S. 1.

Die CDU versuchte sich zu entgiften durch die moralisch "reinste" Person, die aufgeboden werden konnte: Angela (= Engel) Merkel, Pfarrerstochter, ehemalige DDR-Bürgerrechtlerin (Abb. 25).

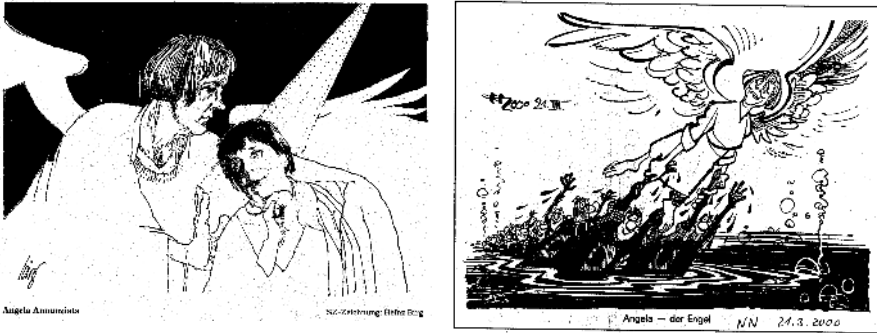


Abb. 25: Angela Annunziata soll die CDU aus der gefährlichen Urflut retten. Links: *Süddeutsche Zeitung*, 17. 3. 2000, S. 4; rechts: *Nürnberger Nachrichten*, 21. 3. 2000¹¹².

Bei genauerem Hinsehen zeigt sich hier jedoch eine spannende Ambivalenz: Die Bilder der Heiligen und der Hexe liegen in der Gruppenfantasie dicht beieinander. So tauchten schon bald auch Bilder auf, die Merkel als gefährlich darstellten (Abb. 26).

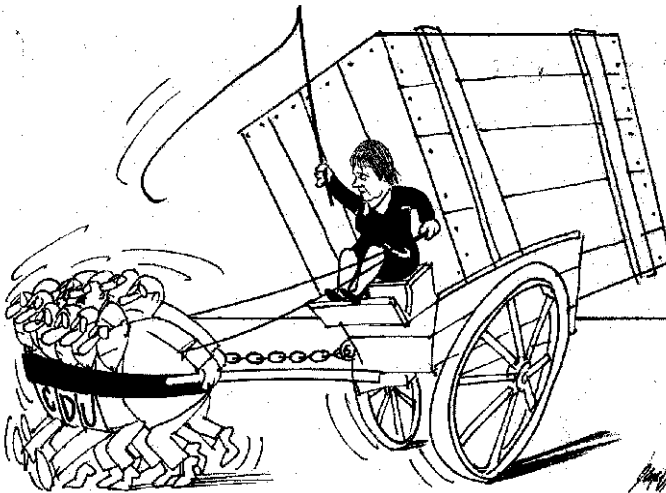


Abb. 26: Angela Merkel als schwarze Domina (*Handelsblatt*, 7. 4. 2000, S. 6).

Die *ZEIT* schreibt: "Wer sich umhört in der Union oder auch beim politischen Gegner, der erfährt, dass es durchaus Menschen gibt, die... fürchten oder hoffen, Merkels Kampfansage an Kohl könnte... [ihr] dereinst das Genick brechen. Sie hat gleich einen dreifachen Frevel begangen: Sie hat nicht nur Gottvater abgeschafft, sie

¹¹² praktisch dasselbe Motiv auch in der *Frankfurter Rundschau*, 21. 3. 2000.

hat es getan, obwohl sie eine Frau ist, sie hat es getan, obwohl sie aus dem Osten ist. Ein Underdog hat das Bein gehoben am Denkmal. 'Die CDU ist eine rachsüchtige und nachtragende Partei', sagt jemand aus Schwerin..., 'Merkel hält sich nicht mehr an die Spielregeln... Man hat ihr schon verübelt, dass sie als Einzige von drüben politisch überlebt hat, aber jetzt hat sie die Grenze überschritten. Für eine solch protestantisch-östliche Überheblichkeit wird sie garantiert irgendwann hingerichtet.'¹¹³ Inzwischen, im Sommer 2000, sehen wir, wie die Gruppenfantasie bereits mit dem Gedanken ihrer Opferung spielt (Abb. 27).



Abb. 27: Der Blitz fährt auf Angela Merkel herab — diesmal noch (?) knapp vorbei. (Titelseite der *taz*, 25. 7. 2000.)

6. Weitere Fantasie-Themen

Die Regierungsbeteiligung von JÖRG HAIDERS Rechtsaußen-Partei FPÖ in Österreich seit dem 4. 2. 2000 veranlasste die übrigen EU-Staaten zur Einstellung ihrer bilateralen Kontakte zur österreichischen Regierung und damit zu einem noch nicht dagewesenen Akt der Ächtung. In dieser Abgrenzung von einem Demagogen, der seine Affinität zum Faschismus wiederholt hat durchblicken lassen, kann man für Deutschland einen emanzipatorischen Schritt sehen, der zu anderen zukunftsgerichteten Entwicklungen der letzten Monate passt (die Bloßstellung des Kohlschen Patronage-Systems; größere Offenheit in der Einwanderungsfrage). Diese Sichtweise ist gewiss nicht falsch. Aber auch hier ist die Wirklichkeit komplizierter und mehrschichtiger, als es zunächst den Anschein hat. In Cartoons finden wir Haider in der Rolle des jugendlichen Rebellen, der gegen die uns nun schon bekanntesten Figuren der übermächtigen Erwachsenen antritt — und wie in der CDU-Krise

¹¹³ Rückert (2000), S. 15.

kommt auch hier das Motiv des "Durchschneidens" ins Spiel (Abb. 28). Auch auf derjenigen Titelseite der Zeitung "Die Woche", wo der "Große Schnitt" — die Ablösung von den "Affären-Patriarchen" Kohl, Schäuble und Rau — gefordert wurde, grinst uns in der linken oberen Ecke Jörg Haider entgegen, die Finger zum Siegeszeichen gespreizt¹¹⁴. Zufall?

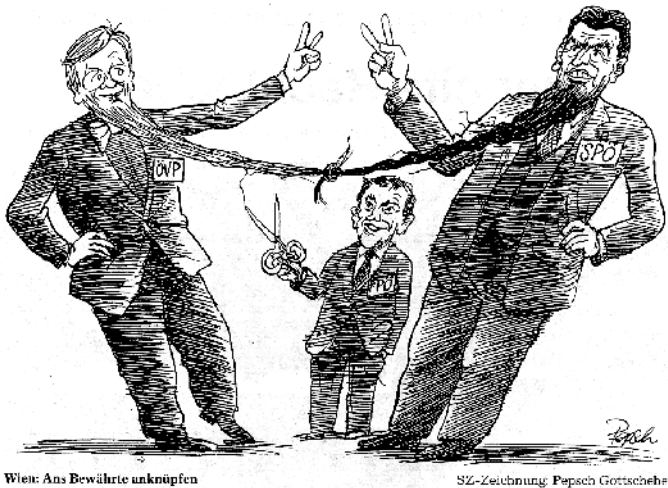


Abb. 28: Haider als trennender, "entzweiender" Rebell gegen die Verfilzung der Patriarchen (*Süddeutsche Zeitung*, 20. 1. 2000, S. 4).

Bei näherer Betrachtung¹¹⁵ fällt auf, dass Jörg Haider in manchen Charakteristiken seines Auftretens Gemeinsamkeiten hat mit einem anderen sehr populären Politiker: mit JOSCHKA FISCHER. (Als Dritten im Bunde könnte man auch noch JÜRGEN MÖLLEMANN heranziehen.) Zu diesen Gemeinsamkeiten gehören: das Image des Einzelkämpfers; die Vorliebe für Extremsportarten (insbesondere Marathonlauf); ein außerordentliches rhetorisches Geschick; die Beherrschung des "strategischen Rückzugs", wenn die Situation es erfordert (hier liegt ein großer Unterschied zu den Politikern der "Kohl-Generation") — um dann später ein umso glänzenderes Comeback zu schaffen; schließlich der Karriere-Aufstieg aus "Rand-Parteien" der Unzufriedenen bis ganz nah ans Zentrum der Macht. Ja, man könnte sagen, dass Haider so etwas wie die dunkle Gegenfigur, im JUNG'schen Sinne: der "Schatten", von Fischer ist (Abb. 29).

¹¹⁴ *Die Woche*, 4. 2. 2000, S. 1.

¹¹⁵ vgl. z.B. Ladurner (2000).



Abb. 29: Die beiden komplementären (und doch wesensverwandten) Marathonläufer Haider und Fischer (*Süddeutsche Zeitung*, 6. 11. 1999, S. 3).

Freilich unterscheidet sich Haiders politische Agenda entscheidend von der seines Spiegelbildes Fischer: Haider lenkt die unbewussten, destruktiven Wünsche seiner Anhänger auf "Feinde im Inneren" (Ausländer, "Linke") und hat eine entschuldigende Haltung gegenüber dem Naziregime, während Fischer die NS-Vergangenheit mit dem "äußeren Feind" (Milosevic) identifiziert und unbewusste destruktive Wünsche auf eine scheinbar saubere Weise durch den Bombenkrieg gegen die serbische Zivilbevölkerung abgeleitet hat. Allerdings darf man nicht vergessen, dass auch Fischer in jüngeren Jahren — als militanter Straßenkämpfer der Frankfurter Linksradikalen-Szene — gewaltsam gegen "innere Feinde" mobilisiert hat¹¹⁶. Überhaupt ist ein wiederum gemeinsames Merkmal der beiden "postmodernen" Politiker ihre hohe Wandlungsfähigkeit und Anpassung an unbewusste Gruppen-Wünsche. Insofern darf man im Moment besonders bei Haider noch gespannt sein auf zukünftige Wandlungen seiner politischen Positionen, um aus der "Schmuddel-Ecke" herauszukommen und sich veränderten Gruppen-Wünschen noch besser anzudienen.

Das blutige Ausagieren der unbewussten destruktiven Impulse auf der sicher von uns abgegrenzten Balkan-Bühne hat, wie wir gesehen haben, zumindest für Teile der Gruppe eine (zeitweilig) entlastende Wirkung gehabt und hat möglicherweise emanzipatorische Prozesse begünstigt. Andererseits ist aber die damit verbundene Blutschuld untergründig sehr wohl noch präsent. Als überdimensionale Blut-Schüssel bekleckert sie unsere *fantasy leader* am Konferenztisch (Abb. 30).

¹¹⁶ vgl. Schmidt (1999), S. 66 ff.



Ganz schön bekleckert mit der Tschetschenien-Kosovo-Suppe. TA 19.11.1999 (G)

Abb. 30: Die Transsubstantiation des Tschetschenien-Kosovo-Weinglases zur Kriegsoffer-Blutschale (die verspritzte Flüssigkeit ist im Original rot; *Tagesanzeiger*, 19. 11. 1999, S. 1).

Das Blut-Glas neigt sich hier mehr zu Clinton: In der Tat ist Jelzin der Nachahmungstäter, der die Luftkriegsstrategie der Nato lediglich übernommen und erfolgreich in Tschetschenien angewandt hat, freilich verbunden mit weiterer Brutalisierung. Dieses Kriegs-Vorbild der Nato macht es uns so schwer, ja, eigentlich unmöglich, den Tschetschenienfeldzug Russlands zu kritisieren. Stattdessen wird der Kriegsheld PUTIN von den westlichen Führern (sogar von der britischen Königin) hofiert. Die Kollusion erreicht groteske Ausmaße: Der deutsche Geheimdienst BND arbeitet in Tschetschenien mit den Russen zusammen¹¹⁷, und TONY BLAIR besucht in Moskau gemeinsam mit Putin eine Theateraufführung von "Krieg und Frieden"¹¹⁸! — Das untergründige Wissen um das Verbrecherische des von uns geführten Krieges drückte sich auch aus im erfolgreichsten deutschen Film des ersten Halbjahres 2000¹¹⁹: "Anatomie"¹²⁰ (Abb. 31). Hier ging es um einen geheimen Mediziner-Orden, den der "Anti-Hippokraten", welcher schon seit der Nazi-Zeit und länger existieren soll, und dessen Programm darin besteht, einzelne Gesunde (und "auf interessante Weise Kranke") heimlich umzubringen, um den medizinischen Fortschritt zu befördern (und damit, so die Perspektive, eventuell vielen anderen zu helfen!).

¹¹⁷ "Schlapphuts heiße Reise", *Die Zeit*, 13. 4. 2000, S. 5.

¹¹⁸ *Göttinger Tageblatt*, 16. 3. 2000, S. 4.

¹¹⁹ vgl. *Göttinger Tageblatt*, 27. 7. 2000, S. 22.

¹²⁰ Regie: Stefan Ruzowitzky, Hauptdarstellerin: Franka Potente, Kinostart: 3. 2. 2000.



Abb. 31: Nach dem Kosovo-Krieg: Ein Film über "humanitäres Töten" durch konspirative Mediziner füllt die Kinokassen.

Der Film spart nicht mit Horrorszene, ehe eine Medizinstudentin das Komplott schließlich aufdeckt; aber für uns entscheidend ist, dass hier der Film eine Begründungslogik (der "Anti-Hippokraten") aufgreift und auf den medizinischen Bereich verschiebt, die wir von den "humanitären" Begründungen des Bombenkrieges sehr gut kennen: Das Inkaufnehmen der Tötung Unbeteiligter im Rahmen eines technokratischen Rettungsplanes. Insofern handelt es sich um eine versuchte Verarbeitung der damit verbundenen, unterschweligen Schuldenerfahrung.

Literaturangaben

- Albrecht, Ulrich (2000): Intervention: Geschichte, das Souveränitätsproblem und die humanitäre Einmischung. In: *Peripherie* 79 (2000), S. 11-21.
- Altwater, Elmar (1999): Menschenrechte und Bomben. Nach dem Balkan-Krieg: Eine neue Weltordnung, so anders als 1989 erdacht und so weit weg vom Weltbürgertum. In: *Frankfurter Rundschau*, 8. 7. 1999, S. 7.
- Brauns, Jan (1999): Der stille Krieg nach dem Krieg. Notizen einer Reise nach Jugoslawien (DFG-VK Bildungswerk NRW e. V., Dortmund 1999).
- DeMause, Lloyd (1982): *Foundations of Psychohistory*. (Creative Roots, New York 1982).
- DeMause, Lloyd (2000a): Was ist Psychohistorie? Eine Grundlegung. (Psychosozial-Verlag, Gießen 2000).
- DeMause, Lloyd (2000b): War as righteous rape and purification. In: *The Journal of Psychohistory* 27 (4) (2000), S. 356-445.
- DeMause, Lloyd / Thon, Ute (2000): "Entschärft die menschlichen Zeitbomben". In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): *Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg*. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 83-86.
- Elsässer, Jürgen (2000): Kriegsverbrechen. Die tödlichen Lügen der Bundesregierung und ihre Opfer im Kosovo-Konflikt. (KVV konkret, Hamburg 2000).

- Engl, Veronica (1999): Der verschwiegene Atommüllkrieg — Tschernobyl in Jugoslawien. In: *Friedensforum* 4 / 99 (Juli / August 1999), S. 29.
- Galler, Florian (2000): Inflationsängste als Aktualisierung früher Traumata. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): *Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg*. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 245-255.
- Gingold, Peter / Sander, Ulrich (1999): "Gegen eine neue Art der Auschwitz-Lüge". Echo auf den Offenen Brief an die Minister Scharping und Fischer (Frankfurt 1999).
- Grabert, Horst (1999): Aus einem Problem haben wir vier gemacht. Horst Grabert (SPD), ehemaliger Botschafter in Jugoslawien, über die Strafe für jene, die sich der Neuen Weltordnung nicht fügen. In: *Freitag*, 30. 4. 1999, S. 3-4.
- Grof, Stanislav (1983): Perinatale Ursprünge von Kriegen, Revolutionen und Totalitarismus. In: *Kindheit*, 5. Jg., H. 1 (1983), 25-40.
- Gruen, Arno (1999): *Der Wahnsinn der Normalität*. (dtv, München, 9. Aufl.; Erstaug. 1987).
- Holl, Kurt (1999): Kosovo ohne Roma. In: *Konkret*, 8 / 1999, S. 23.
- Janus, Ludwig (2000): Versuch zur Psychodynamik von Gruppenphantasien. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): *Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg*. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 35-44.
- "Klima der Straflosigkeit" (2000): Kosovo unter KFOR-Schutz — Eine OSZE-Chronik vom 6. Dezember 1999 (Auszug). Dokumente zum Zeitgeschehen, in: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, 1 / 2000, S. 112-122.
- Krippendorf, Ekkehart (1999): Militärpolitische Fachidiotie, oder: Aus Löwen werden keine Vegetarier. Zu schlichter Gewalt, dem verführerischsten aller Mittel, gibt es immer Alternativen. In: *Frankfurter Rundschau*, 11. 5. 1999.
- Kurth, Winfried (1996): Gruppenphantasieanalyse für Deutschland 1995/96 — ein Versuch. In: Janus, Ludwig (Hg.): *Dokumentation der 10. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung*, Heidelberg, 15.-17. 3. 1996 (Groß, Heidelberg 1996), S. 85-95.
- Kurth, Winfried (1997a): Gruppenphantasien von Februar bis August 1996. Unveröffentlichtes Manuskript, erhältlich beim Autor.
- Kurth, Winfried (1997b): Quantitative und qualitative Ergebnisse der Analyse deutscher Gruppenphantasien 1995-96. In: Hermsen, Edmund / Janus, Ludwig (Hg.): *Dokumentation der 11. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung*, Marburg, 28. 2. - 2. 3. 1997 (Groß, Heidelberg 1997), S. 1-52.
- Kurth, Winfried (1998): Analysis of German group fantasies (1995-1996): An empirical approach. In: *Tapestry* 1 (1) (Spring 1998), S. 5-24.
- Kurth, Winfried (1999a): Analyse von Gruppenphantasien des Jahres 1997. In: Frenken, Ralph (Hg.): *Dokumentation der 12. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung*, Frankfurt a. M., 7.-8. 3. 1998 (Groß, Heidelberg 1999), S. 139-169.
- Kurth, Winfried (1999b): The psychological background of Germany's participation in the Kosovo war. In: *The Journal of Psychohistory* 27 (2) (1999), S. 100-123.
- Kurth, Winfried (2000a): Psychische Hintergründe der deutschen Beteiligung am Kosovo-Krieg. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): *Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg*. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 45-75.
- Kurth, Winfried (2000b): Das Projekt "Analyse von Gruppenphantasien in Deutschland" — die Jahre 1998 und 1999. In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): *Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg*. (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 197-243.

- Kurth, Winfried (2000c): A quantitative approach contributing to the monitoring of public mood, based on the evaluation of cartoons from newspapers. Online publication, <http://www.uni-forst.gwdg.de/~wkurth/psh/psmethod.html>.
- Ladurner, Ulrich (2000): Im Paradies des Hausmeisters. In: *Die Zeit*, 10. 2. 2000, S. 11.
- Link, Jürgen (1999): Dokumente aus der Kooperation in der Krieg-Friedens-Frage zwischen Diskurswerkstatt Bochum und den Grünen im Bundestag. In: Im Auge des Tornados, *kultuRRevolution / DISS-Journal* - Sonderheft (Duisburg 1999), S. 24-40.
- Loquai, Heinz (2000): Der Kosovo-Konflikt — Wege in einen vermeidbaren Krieg. Die Zeit von Ende November 1997 bis März 1999. (Nomos Verlagsges., Baden-Baden 2000).
- Merkel, Reinhard (2000): Das Elend der Beschützten. Rechtsethische Grundlagen und Grenzen der sog. humanitären Intervention und die Verwerflichkeit der NATO-Aktion im Kosovo-Krieg. In: Merkel, Reinhard (Hg.): Der Kosovo-Krieg und das Völkerrecht (Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2000), S. 66-98.
- Narr, Wolf-Dieter / Roth, Roland / Vack, Klaus (1999): Wider kriegerische Menschenrechte. (Komitee für Grundrechte und Demokratie, Köln 1999).
- Paech, Norman (1999): "Humanitäre Intervention" und Völkerrecht. In: Albrecht, Ulrich / Schäfer, Paul (Hg.): Der Kosovo-Krieg. Fakten - Hintergründe - Alternativen (PapyRossa Verlag, Köln, 2. Aufl. 1999), S. 82-103.
- Pflüger, Tobias (1999): Die Waffen des Krieges. In: *Wissenschaft und Frieden* 3 / 99, S. 20-22.
- Prechter, Robert R. (1999): The Wave Principle of Human Social Behavior and the New Science of Socionomics. (New Classics Library, Gainesville 1999).
- Puhar, Alenka (2000): Die Kindheits-Ursprünge des Krieges in Jugoslawien (Teil I-III). In: Janus, Ludwig / Kurth, Winfried (Hg.): Psychohistorie, Gruppenphantasien und Krieg (Mattes Verlag, Heidelberg 2000), S. 107-179.
- Richter, Wolfgang / Schmähling, Elmar / Spoo, Eckart (Hg.) (2000): Die Wahrheit über den NATO-Krieg gegen Jugoslawien. Schrift des Internationalen Vorbereitungskomitees für ein Europäisches Tribunal über den NATO-Krieg gegen Jugoslawien (Schkeuditzer Buchverlag, Schkeuditz 2000).
- Röhrle, Bernd (1999): Im Namen der Menschenrechte. Zur psychologischen Kriegsführung. In: *Wissenschaft und Frieden* 3 / 99, S. 26-29.
- Rückert, Sabine (2000): Die Macht und das Mädchen. In: *Die Zeit*, 3. 2. 2000, S. 15 ff.
- Scheffran, Jürgen (1999): Von Racak bis Rambouillet. Diplomatie als Nullsummenspiel. In: *Vierteljahresschrift für Sicherheit und Frieden (S+F)*, 17. Jg., H. 3 (1999), S. 145-152.
- Schmidt, Christian (1999): Wir sind die Wahnsinnigen. Joschka Fischer und seine Frankfurter Gang (Econ & List, München, 2. Aufl.; Erstausg. 1998).
- Seeßlen, Georg (1999): Kriegsnovelle oder: Wie eine Erzählgemeinschaft für einen moralischen Krieg erzeugt wird. In: Bittermann, Klaus / Deichmann, Thomas (Hg.): Wie Dr. Josef Fischer lernte, die Bombe zu lieben. Die Grünen, die SPD, die Nato und der Krieg auf dem Balkan (Edition TIAMAT, Berlin 1999), S. 169-184.
- Stein, Howard F. (1981): Trumpets and drums: Some issues in interpretation and methodology in the study of American group fantasy. In: *The Journal of Psychohistory* 9 (1981), S. 199-236.
- Surroi, Veton (2000): Faschismus im Kosovo als albanische Schande. In *Friedensforum* 1 / 2000, S. 9.
- Tönnies, Sibylle (1997): Pazifismus passé? (Rotbuch Verlag, Hamburg 1997).
- Wasdell, David (1993): Die pränatalen und perinatalen Wurzeln von Religion und Krieg. (Centaurus Verlagsgesellschaft, Pfaffenweiler 1993).